

# Pflanzen macht Laune

Beim Hofgartenfest bot unser Bündnis „Blickwinkel Ela“ nicht nur Information und Unterhaltung. Es zeigte auch Herz



## das tor

Heft 7 | 2015 | 81. Jahrgang | Forum mit MdL |  
OB Geisel auf der Couch | Einsatz für Gaslaternen |  
Dierk van den Hövel im Porträt

düsseldorfer  
**junges**





# Kundennah und engagiert vor Ort.

Wo auch immer Sie in Düsseldorf wohnen, arbeiten oder ausgehen - eine Geschäftsstelle der Stadtparkasse Düsseldorf ist garantiert in Ihrer Nähe. Hier werden Sie ganzheitlich beraten, von der umfassenden Bedarfsanalyse bis zu den individuell auf Sie zugeschnittenen Lösungen.

[www.sskduesseldorf.de](http://www.sskduesseldorf.de)

 Stadtparkasse  
Düsseldorf

# Auf ein Wort



**M**ens sana in corpore sano – ein gesunder Geist in einem gesunden Körper. Das Sprichwort wird heute eigentlich fehl interpretiert, auch da es sich um ein gekürztes Zitat des römischen Dichters Juvenal (60–127 n. Chr.) handelt. Denn ursprünglich stellte der Satiriker damals das Schritthalten der geistigen Fähigkeiten mit den körperlichen Fähigkeiten der an einer ähnlichen Art des heutigen Fitness- und Bodybuildingwahns teilnehmenden Muskelmänner in Frage.

Diese Frage ist sicherlich bei dem ein oder anderen „Extrem“-sportler nicht unberechtigt. Dennoch kann festgehalten werden, dass eine Fähigkeit ohne die andere wohl nur schwer existieren oder gar erfolgreich sein kann. Sie bedingen also einander. Dies ist inzwischen auch vielfach wissenschaftlich erwiesen. Und selbst unsere BRD erklärt schon 1994 in ihrem 8. Sportbericht den „Sport und die ihn tragenden Sportorganisationen (...) zu den stabilisierenden und Werte vermittelnden Institutionen des gesamten Staatswesens ...“ ob seiner besonderen Funktionen: seines Beitrags zur Gesundheit, zur Einübung sozialen Verhaltens, zur Anerkennung des Leistungsprinzips, aber auch seines Beitrags zur Identifikation, zur Integration, zur Entwicklungsbewältigung und Lebenshilfe sowie gar zur Demokratie.

Auch wenn dies von heutigen Funktionären nicht immer vorgelebt wird. Aber die besagten Personen sind offensichtlich auch keine Sportler. Denn Sportler sind von Natur aus nicht korrupt, denn sie lernen von klein auf, dass sie sich an Regeln zu halten haben und ansonsten einen großen Nachteil in ihrem sportlichen Wettkampf hinnehmen müssen.

Die positiven Konsequenzen von Sport können nicht geleugnet werden und sollten gerade wegen ihrer vielen anderweitigen positiven Beiträge zur Persönlichkeitsentwicklung junger Menschen auch in unserem schönen Düsseldorf besonders geachtet werden. Die daraus folgende notwendige Unterstützung der fast jedweden Sport erst ermöglichenden Vereine sollte daher auch ein Anliegen unseres Heimatvereins sein.

Und das regelmäßige sehr gute Abschneiden in Untersuchungen zur Lebensqualität sowie der Zusatz Sportstadt Düsseldorf kommen vielleicht nicht von ungefähr und können in Zusammenhang mit einer sportlichen Gemeinschaft gebracht werden. Auch wenn wir und unsere neidischen Nachbarn oft über die Titulierung als Sportsstadt lächeln können oder müssen, stehen wir in unserer grünen Stadt, in der ich mich so oft über viele Aktive auf Wiesen und in Parks freue, wohl gar nicht so unsportlich da. Oder muss man für eine Sportstadt einen Fußball-Bundesligisten beherbergen oder unbedingt in jeder Sportart einen Spitzenverein bzw. Spitzensportler stellen? Ich bin nicht der Meinung, auch wenn Kinder und Jugendliche Spitzensportler als Vorbilder benötigen, aber die können natürlich nicht immer aus Düsseldorf kommen.

Und wir wissen, dass der Sport so unzählig viele positive Eigenschaften mit sich bringt, dass wir als Heimatverein ihn und seine vielen (ehrenamtlichen) Helfer und Vereine tatkräftig unterstützen sollten. Denn wir wünschen uns natürlich weiterhin eine gesunde, aktive und prosperierende Stadt und fördern selbstverständlich auch die geistigen Fähigkeiten bereits vielfältig. Unabhängig davon, wie mens sana in corpore sano zu interpretieren ist...

**In diesem Sinne sportliche Heimatgrüße**

Euer

**David Mondt**

Vorstandsmitglied für Sonderaufgaben

## INHALT

<b>Jonges-Forum mit Mdl</b>	<b>4</b>
<b>OB Geisel auf der Couch</b>	<b>6</b>
<b>Einsatz für die Gaslaternen</b>	<b>8</b>
<b>Op Platt jesäht</b>	<b>8</b>
<b>Spende für die Firminus-Klausen</b>	<b>9</b>
<b>Kaffee-Gespräch mit Uni-Kanzler Goch</b>	<b>10</b>
<b>Hofgartenfest mit „Blickwinkel Ela“</b>	<b>11</b>
<b>Vater und Söhne als Heimatfreunde</b>	<b>12</b>
<b>Tipps für die Tischlosen</b>	<b>12</b>
<b>Deutscher Meister auf Brautschau</b>	<b>13</b>
<b>Veranstaltungen / Vereinsadresse</b>	<b>13</b>
<b>Professor van den Hövel im Porträt</b>	<b>14</b>
<b>Nachrichtenticker</b>	<b>15</b>
<b>Gastkommentar</b>	<b>16</b>
<b>Konsularischer Empfang</b>	<b>16</b>
<b>Interview mit Hochschulpräsidentin</b>	<b>18</b>
<b>Bank-Geschichte und Politik</b>	<b>19</b>
<b>TG Hechte in Lüttich</b>	<b>20</b>
<b>TG Reserve in Marburg</b>	<b>20</b>
<b>Kunst wird inventarisiert</b>	<b>21</b>
<b>Geburtstage</b>	<b>22</b>
<b>Wir trauern</b>	<b>22</b>
<b>Impressum</b>	<b>22</b>
<b>Tischporträt: die Brandstifter</b>	<b>23</b>

### Titelbild:



Präsentation der Jonges mit dem Bündnis „Blickwinkel Ela“ beim Fest im Hofgarten. Mehr dazu auf Seite 11

Foto: Holger Stoldt

# „Und wo geht's hier zur Altstadt?“

Gespräch mit Landtagsabgeordneten (MdL) über ihr Verhältnis zur Landeshauptstadt – Man kommt sich näher, aber als Gastgeber hat Düsseldorf noch Nachholbedarf

Beim Jonges-Forum (von links nach rechts): Markus Raub, Christian Möbius, Thomas Nückel, Rainer Schmeltzer, Stefan Engstfeld und Ludolf Schulte



Fotos (2): Holger Stoldt

Von Werner Schwerter

Tagungsort in bester Lage, citynah mit wunderschönem Rheinblick – doch wer hier arbeitet, will am liebsten schnell wieder nach Hause. Dorthin, wo Wahlkreis, Wohnung und Familie sind. Ein Vorurteil? Die Rede ist vom Landtag Nordrhein-Westfalen – und von den Abgeordneten, die aus anderen Städten anreisen, um ihr Mandat bei Parlamentsdebatten oder Ausschusssitzungen wahrzunehmen. „Keine Lust auf Düsseldorf?“ lautete die provozierende Frage, die Ludolf Schulte als Organisator und Moderator des Jonges-Forums am 2. Juni stellte, um das Verhältnis von Land und Landeshauptstadt zu erkunden. Zumindest drei auswärtige Gäste waren damit besonders angesprochen. Auf dem Podium saßen Markus Raub (SPD-Fraktionschef Düsseldorf), Christian Möbius (MdL CDU, Köln), Thomas Nückel (MdL FDP, Herne), Rainer Schmeltzer (MdL SPD, Lünen), Stefan Engstfeld (MdL Grüne, Düsseldorf). Dabei wurden die beiden Düsseldorfer Politiker in ihrer Gastgeberrolle herausgefordert.

Für Schmeltzer aus Lünen war in der Jugendzeit schon Dortmund die große Welt, die man fein angezogen besuchte. „Heute komme ich gerne nach Düsseldorf, aber viel gesehen habe ich von der Stadt noch nicht.“ Nückel ist schon als Schüler gern nach Düsseldorf gefahren, wegen der Altstadt und vor allem der Ratinger Straße, doch als Student zog es ihn nach Köln. Raub meinte: „Das Verhältnis zwischen Stadt und Land ist bes-

ser geworden in den letzten Jahren. Wenn man es noch etwas mehr entkrampfen könnte, wäre beiden Seiten geholfen.“ Der Kölner Möbius kam natürlich gleich auf die Städterivalität zu sprechen. „Die ist ein bisschen hochgespielt, die Karnevalisten leben ja davon.“ Er wog ab: „Köln hat den international berühmten Dom, Düsseldorf die schönsten Karnevalswagen. In Köln ist der Karneval volkstümlicher, artet aber leicht in Exzesse aus.“ Nun kam der Härtetest für Möbius. Die Bedienung reichte ihm ein Alt aufs Podium, er verschmähte es. Lieber ein Kölsch? „Nein, ich bevorzuge Wein.“

Der Düsseldorfer Landespolitiker Engstfeld stellte fest: „Das Verhältnis ist nun unter Oberbürgermeister Geisel deutlich entspannter als früher mit Elbers. Früher begegnete man sich wie Mieter im Hausflur, wobei das Land eher als Untermieter der Stadt behandelt wurde. Ministerpräsidentin Kraft, Landtagspräsidentin Gödecke und Geisel passen einfach besser zusammen.“

Nächste Fragerunde, nun ging's ums Geld. Beim kommunalen Finanzausgleich gehört Düsseldorf zu den Geberstädten, sieht sich für erfolgreiches Wirtschaften bestraft und zieht dagegen gemeinsam mit anderen Kommunen vor Gericht. Nückel: „Dies geschieht sicher auch aus Solidarität mit den kleineren Städten im Umland. War da nicht mal einer, der im Ruhrgebiet nicht tot überm Zaun hängen wollte? Sympathie hat die Landeshauptstadt damit auswärts sicher nicht gewonnen. Ich kenne keine arroganten Düsseldorfer – vielleicht liegen Probleme nur

manchmal an Repräsentanten.“ Schmeltzer: „Neid gilt für alle. Wir können für unsere Städte und Gemeinden zwar in Düsseldorf Lobbyarbeit machen, aber nur, weil man einen Minister kennt, kriegt man keine Straße mehr dazu.“ Möbius: „Stimmt. So läuft die Politik nicht.“

## » Bündnis mit dem Ruhrgebiet oder mit der Rheinschiene?

Schulte fragte nach der regionalen Zusammenarbeit, die mal mit einer gemeinsamen Bewerbung für „Olympia an Rhein und Ruhr“ einen Höhepunkt hatte. Längst sieht das Ruhrgebiet sich als Einheit, dagegen wird das Konzept der „Rheinschiene“ gesetzt. Raub: „Wo geht denn die Rheinschiene los? In Emmerich? Und im Süden bis Bonn? Duisburg ist schon Ruhrgebiet. Ist das Bergische Land die Region, mit der wir zusammenarbeiten wollen? Viele wollen nicht mit Düsseldorf – und Düsseldorf nicht mit ihnen. Aber ein Bedrohungsszenario aus dem Ruhrgebiet sehe ich nicht.“ Engstfeld: „Ich bin großer Fan der Metropolregion Rheinland.“ Möbius aus Köln stimmt zu: „In China macht es keinen Sinn, wenn zwei Städte, die nur 50 Kilometer auseinander liegen, mit zwei verschiedenen Messeständen auftreten. Ich bin Optimist, was eine künftig engere wirtschaftliche Zusammenarbeit von Köln und Düsseldorf betrifft. Wir sind eine gemeinsame Metropolregion.“ Nückel: „Aber wir dürfen nicht den Fehler

machen zu fragen, wer von den beiden Städten die eigentliche Hauptstadt ist. Und vor allem keine neue bürokratische Ebene schaffen. Das Ruhrgebiet versteht sich übrigens als polyzentrische Metropole.“

### » Gemeinsame Konzepte sind gefragt

Frage von Schulte: „Und wie kommt man mit öffentlichen Verkehrsmitteln von Düsseldorf nach Köln? Man muss über die Grenze zwischen zwei Verkehrsverbänden.“ Schmelzer: „Das muss besser gehen. Wir brauchen einen Gesamttarif NRW.“ Und er fügte an: „Auch Essen und Dortmund sind Messestädte. Wir brauchen ein Gesamtkonzept für alle Messestandorte in NRW.“

Wenn es spät wird, müssen die Abgeordneten nicht nach Hause fahren. Der Landtag schreibt unter Hotels in der Nähe regelmäßig die Bereitstellung eines Kontingentes an Zimmern aus; die Parlamentarier müssen nur einchecken, doch kaum einer nutzt dies. Einer allerdings schon, ausgerechnet der Kölner – „und zwar sehr gern“, sagte Möbius.

Und wie gastfreundlich benimmt sich Düsseldorf gegenüber den Landtagsabgeordneten? Möbius: „Ich bin seit 2005 im Landtag und war noch nie im Rathaus. Es wäre schön, wenn man zu Beginn einer Legislaturperiode mal das Angebot zu einer Stadtführung, einem Messe- oder Flughafenbesuch bekäme.“ Engstfeld: „Das haben wir Grüne schon mal in Eigenregie gemacht, zum Beispiel unsere Kollegen zu Fortuna oder DEG mitgenommen.“ Nüchel: „Ich werde von Kultureinrichtungen eingeladen. Vielleicht, weil ich Mitglied des Kulturausschusses bin. Ich zahle meine Karten aber immer selbst.“ Schmelzer: „Es gibt nichts Peinlicheres, als wenn ich im Landtag eine Besuchergruppe aus Westfalen empfangen, die hinterher mit mir in die Altstadt will – und ich muss fragen: Ja wo ist die denn?“ Raub: „Ich bin



Thomas Nüchel (rechts) mit Christian Möbius, der sein Alt demonstrativ verschmätzt

geplättet. Da müssen wir Düsseldorfer noch ein paar Hausaufgaben machen. Ich gebe das an den OB weiter.“

Engstfeld: „Es gibt elf Landtagsabgeordnete aus Düsseldorf. Zur Verbesserung des Verhältnisses zwischen Stadt und Land haben wir im Sommer 2012 einen Elferrat gegründet.“ Schulte: „Es ist aber sicher besser, wenn sich die Personen auch mal außerhalb des Landtags kennenlernen.“ Baas Wolfgang Rolshoven zum Schluss: „Auch wir Jonges werden uns dazu Gedanken machen.“ ■

# Energiebündel

Mit freundlicher Unterstützung der Stadtwerke.

Die Region Düsseldorf ist nicht nur unser Versorgungsbereich – sie ist unsere Heimat. Und die gilt es zu pflegen. Daher unterstützen wir als Sponsor zahlreiche Schützen-, Karnevals- und Heimatvereine. Und sorgen so hoffentlich für viel positive Energie.

Mitten im Leben.

Stadtwerke  
Düsseldorf



# Der Schwabe als Gabe

Oberbürgermeister Thomas Geisel wurde bei den Jonges von René le Riche befragt und zeigte sich sportlich und musikalisch



OB Geisel im Gespräch mit René le Riche

Von Ludolf Schulte

**N**atürlich. Aufdrucke von T-Shirts sind immer wahr, wenn man dran glaubt. Auch dieser: „Gottes schönste Gabe ist der Schwabe.“

Würde man fremdeln, wenn der Schwabe Thomas Geisel am Rhein mit diesem T-Shirt aufliefe? Eher nicht. Die weltoffene Landeshauptstadt hat sich, so scheint es, inzwischen daran gewöhnt, von einem Oberbürger-

meister aus dem Schwabenland regiert zu werden.

Es herrschte ziemliche Platznot im Henkel-Saal, als sich der 51-jährige Jurist auf die knatschrote, vom Opernshop geborgte Jonges-Couch setzte und sich auf ein Gespräch mit dem Moderator René le Riche einließ. Der verpackt auch heikle Fragen gern in einen harmlosen Plauderton, gibt den harten Fakten dadurch Brisanz. Etwa als der OB sich für seinen Vorgänger Dirk Elbers

(CDU) in der Frage der Altersbezüge mit der Bemerkung stark machte, das Amt sei ein Knochenjob, der einen auffressen könne. Das – in der Öffentlichkeit umstrittene – Altersruhegeld sei deshalb verdient. Der Hinweis auf die von vielen Bürgern als ausufernd hoch empfundenen Altersbezüge der Chefs städtischer Gesellschaften kam nicht von ungefähr.

Seit er Maultaschen gegen Flöns getauscht hat, bemüht sich Geisel um rheini-



schen Anstrich: Er mag mittlerweile Altbier, schätzt das Brauchtum und zeigte im Henkel-Saal als gelernter Bodenturner, dass er auch den Radschlag drauf hat. Geisels Botschaft: Ich bin einer von Euch. Ehrlich, bodenständig, anständig. In die Sympathie-Strategie ist die Familie eingebunden. Auch Vorvorgänger Joachim Erwin hatte diese amerikanische Erscheinungsform gewählt.

Bei den Jonges fiel auf: Geisel streift sich bei öffentlichen Auftritten ganz selten die rote SPD-Kutte über. Er will nicht als Parteimann wahrgenommen werden und bewahrte sich in dem Gespräch auch erkennbar davor, den amateurhaften Kommunalwahlkampf der CDU zu karikieren. Eher unwillig stimmt er der Behauptung zu, er habe von den Fehlern der Union und ihres Spitzenkandidaten profitiert. Dass die CDU-Parteispitze


**Friedhofsgärtnerei Josef Vell GmbH – seit 1919 –**

**Grabneuanlagen · Grabpflege mit Wechselbepflanzung**  
**· Dauergrabpflege mit Gärtnergarantie**  
**– auf dem Nord-, Süd- und Unterrather Friedhof –**



- Trauerfloristik (Lieferung zu allen Düsseldorfer Friedhöfen)
- Blumen in alle Welt durch Fleurop

**Am Nordfriedhof 7 · 40468 Düsseldorf**  
**Telefon 02 11 / 43 2772 · Fax 02 11 / 43 27 10**


Die Akteure mit Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege (links) und Stadtbildpfleger Volker Vogel



Le Riche hatte einen kleinen Film ausgegraben, mit dem der OB-Kandidat – unbemerkt von der CDU – in 15 Sprachen für sich geworben hatte. Am Wahlergebnis konnte man später ablesen, dass ihm die Aktion Wählerstimmen bei den sogenannten Migranten gebracht hatte.

und Schulraumbedarf völlig unterschätzt zu haben. „Jetzt müssen wir für eine Zeit Provisorien schaffen.“

In der Frage der Gaslaternen blieb der OB vergleichsweise unverbindlich. Er setzt auf einen Kompromiss im Streit um Gas- oder LED-Licht. Man müsse ja auch nicht um jede Laterne kämpfen. Und: „Es gibt wichtigere Themen.“

Schon im Wahlkampf war das Wohnen sein Top-Thema. Das ist auch heute noch so. Die Marschroute des OB: Bezahlbare Wohnungen schaffen. Es dürfe nicht sein, dass nur Reiche in der Innenstadt Platz fänden, weniger Betuchte aber draußen blieben. Das Problem soll innerhalb der Region Düsseldorf angesprochen und gelöst werden.

Geisel, der schon im Morgengrauen joggt und auch abends noch gut drauf ist, sagt von sich selbst, er habe Kondition und einen langen Atem. Wer nach drei Stunden und 48 Minuten beim letzten Düsseldorf-Marathon das Ziel erreicht, braucht den Nachweis nicht zu führen. Wer keinen Atem hat, der hat auch keine Luft zum Flötenspielen. Die hat Geisel. Per „Zufall“, in Wahrheit durch kräftiges Mittun der Familie (Ehefrau, fünf Töchter), hatten sich die Jonges die Querflöte des OB für den Abend ausgeliehen. Der OB ließ sich nicht lange bitten und bestätigte in unaufgeregt flüssigem Spiel, was er zuvor behauptet hatte: „Ich bin nicht hibbelig.“ ■

Der OB mit Querflöte...

... und als Radschläger



versucht hat, den Schwaben zu verspotten oder gar verächtlich zu machen, hat Geisel fraglos geholfen.

Nur einmal löste er in dem Couch-Gespräch die Handbremse. Als er nämlich den vor 2014 Regierenden vorwarf, den Kita-

Fotos (4): Jürgen Markus

# Du denkst: Jetzt? Wir sagen: Oder nie!

Seien Sie mutig und stellen Sie sich den Chancen, die das Leben bietet. Wir halten Ihnen den Rücken frei: mit individuellem Versicherungsschutz und Service, der sich ganz nach Ihren Bedürfnissen richtet. Sprechen Sie jetzt mit Ihrem Versicherungsexperten vor Ort und informieren Sie sich auf [www.ergo.de](http://www.ergo.de) oder auf [www.ergodirekt.de](http://www.ergodirekt.de)

Versichern heißt verstehen.

**ERGO** Direkt

**ERGO**

# „Sofortiger Abriss-Stopp!“

Für den Erhalt des Düsseldorfer Gaslaternenbestandes wurden über 10.000 Stimmen gesammelt – auch Jonges sind dabei



Ortstermin in Oberbilk mit Christiane Oxenfort (Mitte), links daneben Wolfgang Rolshoven und Rainer Mattheisen, rechts Volker Vogel

Foto: schr

Die Verteidigung des Düsseldorfer Gaslaternenbestandes hat weitaus mehr Zuspruch geerntet, als die Initiatoren hofften. Die von FDP-Ratsherr Rainer Mattheisen gestartete Aktion hat in nur 60 Tagen über 10.000 Unterstützer gefunden, von denen über 5.200 ihr Votum im Internet abgaben (Online-Petition) und die übrigen schriftlich auf Papier. Mattheisen: „Die mit Abstand erfolgreichste Online-Petition aller Zeiten in Düsseldorf.“ So ist nach den Regeln der Plattform „open Petition“ das Soll (Sammelziel bzw. Quorum) um das Doppelte übertroffen worden – beste Voraussetzung also für den nächsten Schritt. Nun werden alle Ratsmitglieder zu Stellungnahmen aufgefordert.

Noch existieren in Düsseldorf rund 15.000 Gaslaternen, Verkehrsdezernent Dr.

Stephan Keller will lediglich 4.000 erhalten, den Rest elektrifizieren. Die Gaslicht-Befürworter kritisieren ein eigenmächtiges Vorgehen der Verwaltung gegen den Willen der Bürgerschaft – und ein undurchsichtiges Verfahren. Auf Unverständnis stoßen auch die Kosten der Umrüstung, die auf 150 Millionen Euro geschätzt werden.

Am Kulturbüchchen in Oberbilk, Linienstraße Ecke Flügelstraße, einem beispielhaften Schauplatz für städtische Abbaupläne, versammelten sich kürzlich zahlreiche Kämpfer für das technische Kulturgut zu einem Pressetermin. Ein dickes Bündel Papier mit Unterstützer-Namen zeigte beispielhaft, welchen Rückhalt die Aktion in der Bevölkerung hat. Mattheisen verweist auch auf die Solidarität von Bundespräsident

## Stimmen für die Gaslaternen

### Volker Vogel, Stadtbildpfleger der Düsseldorfer Jonges:

„Als Heimatverein sind wir eng verbunden mit historischen Werten. Die Gaslaternen mit ihrem wunderschönen Licht sind für Düsseldorf ein starkes identitätsstiftendes Merkmal und ein Stück Industriegeschichte (Mannesmann). Wir setzen uns vehement für den Erhalt aller noch vorhandenen Laternen ein.“

### Dr. Peter Rheinbay, Niederkassel:

„Bei meinem Werben für die Petition bin ich bei den Bürgern auf eine überwältigende Mehrzahl an Befürwortern für den Erhalt gestoßen.“

### Engelbert Oxenfort, CC-Ehrenpräsident:

„Mit den Laternen verbinde ich viele Erinnerungen. Schon bald nach dem Krieg leuchteten sie wieder. Ich habe als Kind noch den Latänepitsch gekannt.“

### Georg Schumacher, Initiative Pro Gaslicht:

„Ökologisch sind die Gaslaternen überhaupt kein Problem. Schon durch zwei Windräder könnte der CO<sub>2</sub>-Ausstoß kompensiert werden, die Laternen wären damit klimaneutral. Auch der Betrieb mit Biogas wäre möglich.“

### Marianne Hagen, Bezirksvertretung 5:

„An der Pallenbergstraße in Lohausen soll die Umrüstung von fünf Gaslaternen auf Strom 71.000 Euro kosten, wovon 50 Prozent von den Anliegern zu tragen sind, der Rest vom Steuerzahler sowieso. EU-Fördermittel bleiben bei der Stadt hängen, werden nicht angerechnet. Das versteht niemand, die Bürger schreien um Hilfe.“

### Christiane Oxenfort, Intendantin des düsseldorf festival:

„Als erstes: sofortiger Abriss-Stopp! Wir wollen den kompletten Erhalt des einzigartigen Kulturgutes. Die Stadtverwaltung widerspricht sich selbst, wenn sie einerseits argumentiert, es gebe keine Ersatzteile mehr, aber andererseits den Erhalt von 4.000 Gaslaternen zugestehen will. Irgendwelche undurchsichtigen wirtschaftlichen Interessen steuern den ganzen Prozess.“ ■

## Sommerzieht

Op Platt jesäht vom Schalhorns Neres

Jetz kütt die Zieht, wo dr Lorens brennt  
un alles blos noch halb näckisch  
römrennt.

Mit en Fläsch, kooze Bux un wisse Socke  
sin se am Schlosstorm op de Trepp am  
hocke.

In dene Caffees, onge an de Kasematte,  
setze hoopewies Lütt, wie fröher de Ratte.

Och kammer am Rhing janz herrlich  
flaniere  
un ohwe em Rhingtorm sin Feste fiehere.

Nähwe däm Apollo, da kammer sech  
sonne,  
do litt sonne Jörrije nähwe son Tonne.  
De sühst Fijure liege, do op de Decke  
do kannze blos staune, darfs nit  
erschrecke. ■



Gauk anlässlich des vorigen bundesweiten Tag des Denkmals.

Jonges-Baas Wolfgang Rolshoven und Stadtbildpfleger Volker Vogel plädierten für den Erhalt – ebenso wie Vertreter verschiedener Stadtteile, so Lohausen, Niederkassel – und eben Oberbilk. Karnevalswagenbauer Jacques Tilly gehört zur streitbaren Schar ebenso wie der frühere TV-Kommissar und heutige Altstadtwirt Michael Naseband, lokale Gastronomen und Künstler, Stadtteilpolitiker, Brauchtumsvertreter, Heimatfreunde. Sie alle argumentieren sehr sachlich im Hinblick auf ökonomische und ökologische Fragen, aber zugleich ist natürlich auch immer viel Gefühl im Spiel.

Nachdem Berlin und Frankfurt die komplette Beseitigung ihrer Gaslaternen beschlossen haben, könnte Düsseldorf auf Platz Eins der Weltrangliste vorrücken. Die Anerkennung der Laternen als „Weltkulturerbe“ ist nicht ausgeschlossen. „Berlin hätte die Chance gehabt“, sagt Mattheisen. Und er zitiert eine Stellungnahme des Landschaftsverbandes Rheinland zum Gaslicht-Ambiente: „Ganze Straßenbilder repräsentieren damit ein technik-, urbanistik- und sozialgeschichtlich relevantes Erscheinungsbild. Die Erhaltung dieses Zustandes stellt somit eine denkmalpflegerisch wertvolle Zielsetzung dar.“ ■ sch-r

## DEG-Trikot hilft Hungrigen

Jonges spendeten über 2.500 Euro für die Firminus-Klausen



Bruder Antonius und Heribert Klein

Trikot mit den Unterschriften aller aktuellen Spieler besorgt und war bei der Tischgemeinschaft „Stille Genießer“ auf einen Kaufinteressenten gestoßen. 1.000 Euro war Hartmut Haubrich, Unternehmer, das Trikot wert. Aber auch alle anderen Jonges im Saal ließen sich nicht lumpen. Heribert Klein ging mit einem Sektkübel durch die Tischreihen, die Heimatfreunde fütterten diesen mit 1.544 Euro.

Dass die Franziskaner ihr Gelände an der Immermannstraße im vergangenen Jahr verkauft haben, hat sich herumgesprochen. Die Marienkirche ist seit ein paar Monaten neuer Sitz der Ordensbrüder. Bis heute allerdings wissen sie nicht, wann sie ihr altes Quartier an der Immermannstraße räumen müssen. Und das treibt Bruder Antonius um.

Seit geraumer Zeit schon sucht er ein Ladenlokal, das als Übergangsquartier für die Obdachlosenbewirtung dienen könnte. Makler reagierten zurückhaltend, sagte der Ordensmann auf der Bühne im Henkel-Saal. Er hofft auf eine Lösung – vielleicht ja mit Hilfe der Jonges. ■ ls

Im Gebet formulieren die Düsseldorfer Franziskaner ziemlich irdische Wünsche: Sie suchen nämlich ein Übergangsquartier für ihre Firminus-Klausen, in der es täglich für etwa 200 Menschen ein kostenfreies Mittagessen gibt.

Bruder Antonius Schütze, der Chef dieser Klausen, ist als Finanzmann einer, der gern nach Plan arbeitet. Damit's in der Küche dampfen kann, sammelt er möglichst viele Euros ein. Auch bei den Jonges. Neu-Vorstand David Mondt hatte ein DEG-

Der linksrheinische Ortsteil der Landeshauptstadt Düsseldorf vereint alle Vorteile der Großstadt mit den Annehmlichkeiten einer ruhigen Lage im Grünen.

Haus Lörick e.V.

Wohnstift Haus Lörick

Haus Lörick verfügt über 433 komfortable 1-, 2- und 3-Raumwohnungen, sowie qualifizierte ambulante und stationäre Pflege.

Die 480 Bewohner können an einem breitgefächerten Angebot von Vor-

tragsveranstaltungen, Konzerten, Filmvorführungen und Ausstellungen in unserem Theatersaal teilnehmen.

**Individuell, eigenbestimmt, aktiv,  
aber dennoch umsorgt leben können...**

Im Haus befinden sich u. a. eine Gaststätte mit Kegelbahn, eine Physiotherapiepraxis, ein Schwimmbad, eine Bibliothek, ein Café, ein kleiner Supermarkt, eine Sparkasse, eine Änderungsschneiderei und ein Friseur.

Mit dem hauseigenen Bus erreichen Sie innerhalb weniger Minuten Oberkassel oder das Stadtzentrum Düsseldorfs.



Grevenbroicher Weg 70 · 40547 Düsseldorf  
Tel. (02 11) 59 92-1 · Fax (02 11) 59 92-619  
beratung@haus-loerick.de  
www.haus-loerick.de

# Studiensprache Englisch als Lockmittel

Uni-Kanzler Martin Goch im Ratinger Tor: Er wünscht sich mehr Studierende aus dem Ausland und mehr internationale Reputation für die Leistungen in der Forschung

Zu den Schönrednern oder gar Schaum-schlägern gehört Martin Goch nicht. Wenn der Kanzler, also der Verwaltungschef der Düsseldorfer Uni zu einer Vergleichsreise durch die Hochschullandschaft startet, dann singt er nicht das Jubellied von einer Heine-Uni, die allen anderen die Fersen zeigt.

Der 52-jährige ist in Bielefeld geboren und lebt in Gelsenkirchen. Beide Städte gelten als bodennah. So stellt der promovierte Philologe (Englisch, Geschichte) auch bodennah fest, die Düsseldorfer Uni habe durchaus Luft nach oben. „Als Stätte der Forschung können wir insgesamt noch weiter zulegen.“ Dies könne nur auf einem soliden Sockel qualitativ hochwertiger Lehre geschehen, die man auch voraussetzen dürfe.

Goch war Gast in der Reihe „Auf einen Kaffee beim Baas“ im Ratinger Tor. Dort wird in der Sache diskutiert und keine Schalmeyenmusik angestimmt. Mit gut 30.000 Studierenden sei die Uni, die er verwaltet, gut ausgelastet, doch würde der Kanzler dort gerne noch mehr ausländische junge Leute sehen. Englischsprachige Studiengänge, vor allem im Master-Bereich, könnten den Zuzug fördern und werden aktuell auch diskutiert. Die Niederländer haben damit gute Erfahrungen gemacht.

Der Kanzler (seit 2014) gilt als Allrounder. Bei der Philologie hat er's nicht belassen, sondern sich danach auch zum Controller und Wirtschaftsfachmann ausbilden lassen.



Martin Goch

Die neue Fachhochschule Rhein-Waal war heilfroh, ihn als Gründungsvize gewonnen zu haben. Goch, der reichliche Führungserfahrung von der Uni Essen-Duisburg mitbringt, fühlte sich von der Heine-Uni am Ende stärker angezogen.

In dem Gespräch mit dem Baas schlug er neue Töne an. Im Gegensatz zu den Uni-

Professoren, die sich angewöhnt haben, auf ihre Kollegen in den Fachhochschulen herabzublicken, findet Goch: „Auch dort wird – mit einem stärkeren Blick auf die Berufspraxis – qualifizierte Arbeit geleistet.“ Neue Studienabschlüsse (Bachelor, Master) hätten Uni und Fachhochschulen in den letzten Jahren formal näher aneinander gerückt.

Nach Auffassung des Kanzlers ist die Heine-Uni in der Stadtgesellschaft angekommen. Gleichwohl tauche sie in der Außenwerbung von Stadt und Region noch eher am Rande auf, so jedenfalls sehe er es als Neu-Düsseldorfer. Daran wolle das Rektorat arbeiten. Dass die Uni in vielen Bereichen, etwa der der Biologie, auch international einen hervorragenden Forschungsstandard erreicht habe, sei noch nicht publik genug.

Auf dem Weg nach oben wünscht sich Goch Ideen und Leuchttürme. Nicht von ungefähr fällt dabei sein Blick auf das Thema Unternehmensgründung. Die Heine-Uni will in enger Zusammenarbeit mit der Stadt, mit der man gemeinsam die Wissenschaftsagentur DIWA betreibt, Innovationen in wertschöpfende Unternehmen hineinführen.

Von seinem Besuch im Ratinger Tor nahm Goch mit: Die Uni hat in den Jonges einen Verbündeten. Etliche Professoren und wissenschaftliche Mitarbeiter sind deshalb Vereinsmitglieder geworden. Goch vielleicht demnächst auch. ■ ls

## Düsseldorfer Jonges – da bin ich dabei!



„Sozialer Einsatz gehört seit je zu meinem wirtschaftlichen Denken. Politikverdrossenheit, Wahlverweigerung und der Rückzug ins Private sind falsche Wege. Dass wir Jonges weltweit sind und sich zielstrebig einmischen in Diskussionen zur Entwicklung der Stadt, gefällt mir besonders an unserem Heimatverein.“

Christoph Puschmann  
Geschäftsführer  
Mitglied der Düsseldorfer Jonges und Tischbaas  
der Tischgemeinschaft Ham'mer nit  
... einer von uns seit 1988



# Frohnatur bei Pils und Pilz

Beim „Fest der Vielfalt“ im Hofgarten waren die Jonges mit dem „Bündnis Blickwinkel Ela“ dabei

**D**oris Törkel, die Chefin des städtischen Gartenamtes, geht seit Tagen beschwingt, manchmal sogar fröhlich pfeifend zum Dienst: Der schlimme Pfingststurm „Ela“ (2014) hat sie unversehens in die erste Reihe der kommunalen Verantwortungsträger gespült. Mehr noch: Törkel spürt, wieviel Bürger mit reichlich Herz, guten Wünschen und Geld für die Wiederherstellung des öffentlichen Grüns eintreten.

Bei der Organisation des „Fest der Vielfalt“ im Hofgarten hatte Törkel einen wichtigen Part. Während es auf der Jägerhofallee bei den Ständen vieler Vereine und Organisationen um Flüchtlinge wie Integration, um Humanität und Respekt ging, hatten die Grün-Strategen angrenzende Wiesen in Beschlag genommen. Nahe dem Musikpavillon wuchs den Tag über großen Erstaunen: Buchstäblich massenhaft nämlich wurden Informationen zum Stand der Neupflanzung im schwer beschädigten Hofgarten und anderen betroffenen Quartieren abgefragt. Es schien, als sei vielen das millionenschwere Wieder-

herstellungsprogramm eine Sache des Herzens.

Die Düsseldorfer Jonges fühlten sich in dieser Umgebung des Aufbruchs wohl. Unübersehbar hatte sich das Bündnis „Blickwinkel Ela“ aufgestellt und mit vielen kleinen Dingen Emotionen geweckt. „Wir pflanzen Frohnaturen“, stand auf eigens gedruckten weißen T-Shirts, mit denen Baas Wolfgang Rolshoven und Stadtbildpfleger Volker Vogel im Beisein führender Köpfe der Bündnispartner Ergo, Arag SE und Henkel-Stiftung ihre Gäste empfingen. Ob OB Thomas Geisel nebst Familie, die Bürgermeisterin Claudia Zepunkte, Bundestagsabgeordneter Andreas Rimkus (SPD), Messechef Werner Dornscheidt oder Fortuna-Promi Gerd Zewe: Sie fanden den Weg zu einem Stand, den die Kommunikationsagentur „Kunst und Kollegen“ mit Bannern und Luftballons einladend kenntlich gemacht hatte. Und mit blitzgescheiten Informationstafeln, die keiner weiteren Erklärung bedurften.



Foto: ls

Jonges am Infostand mit Besuchern, darunter Andreas Rimkus MdB (links) und Fortuna-Legende Gerd Zewe (3. v. r.).

Den großen Rahmen mit zwei weißen Zelten, Tischen, Mobiliar, Kaffee und Brezeln hatte der Düsseldorfer Jong Dietrich B. Ahrens (Münchhausen Catering) besorgt.

Viele Jonges waren da. Mit Familien, versteht sich. Selbst Kinder bekamen eine Idee davon, wie bedeutsam öffentliches Grün ist. Auf einer langen Wäscheleine hingen am Ende des Tages viele Karten, auf denen Besucher die besten Sprüche zum Thema aufgeschrieben hatten. Hier sind drei zur Auswahl:

- „Wenn ich groß bin, spende ich Schatten“, ließ jemand ein Bäumchen sprechen.
- „Bäume in Ausbildung“
- „Steht ein Pils im Wald. Kommt ein Reh vorbei und trinkt es aus“.

Der Verfasser ist eine Frohnatur auf zwei Beinen. Pils und Pilz – eine reizvolle Wortspielwiese. ■

ls

## Die neue Strandsauna im Freizeitbad Düsseldorf

Wiedereröffnung 1. Juni 2015  
Infos & Veranstaltungen  
zur Wiedereröffnung unter  
[www.baeder-duesseldorf.de](http://www.baeder-duesseldorf.de)

DÜSSELSTRAND

# Landlust und Stadtliebe

Heimatfreund Alfred Blume hat seine Söhne von den Jonges überzeugt – demnächst geht auch der Enkel in den Verein

In etwa 40 Minuten fährt man von Wachtendonk nach Düsseldorf. Mit einem „mal eben so“ ist das für einen 88jährigen nicht zu

nutzen kann, doch in der Regel ist ihm die Bleibe im Naturpark Schwalm-Nette näher. Dort hat er seine letzte Station als Polizist

gehabt, dort wohnt auch einer seiner beiden Söhne. Beide, der diplomierte Chemiker Heinz-Martin (53) und der Versicherungsfachmann Wolfgang (50), sind ebenfalls bei den Kiebitzen aktiv. Und wenn es nach dem Willen des Seniors geht, dann wird sein 18 Jahre alter Enkel demnächst auch die Nadel tragen.

„Mein Herz hängt an Düsseldorf“, bekennt Blume senior, nachdem er sich eine seiner vielen Zigaretten angezündet hat. Für ihn hängen Stadt und Jonges irgendwie zusammen. Seine Söhne sehen es ähnlich. Gleichwohl zieht es sie aufs Land. Wer mit viel Liebe einen 1683 gebauten Bauernhof

packen. Das hält den ehemaligen Polizeihauptkommissar Alfred Blume gegenüber seiner von Michael Conzen geführten Tischgemeinschaft Kiebitze bisweilen auf Distanz. Physisch gesehen.

Zwar besitzt Blume in Eller noch sein Elternhaus mit einer Wohnung, die er auch

Drei „Kiebitze“: Alfred Blume mit seinen Söhnen Heinz-Martin und Wolfgang



Foto: ls

entwickelt hat, wird so leicht nicht mehr Großstädter.

Polizisten, die in die Jahre gekommen sind, haben in aller Regel Kontakt zu ihren Dienststellen. Das gilt auch für Blume, der eigentlich Ingenieur werden wollte, dann aber 1946 auf eine Stellenanzeige der Polizei gestoßen ist. Bis heute ist der 88jährige Mitglied der Polizeigewerkschaft. „Die kümmern sich.“ Von den Behörden selbst allerdings fühlt er sich ziemlich vergessen. ■

ls

## Tipps für die „Tischlosen“

Etwa 20 Prozent der 2.620 Jonges haben keine Bindung an eine der 50 Tischgemeinschaften. Warum das so ist, dazu gibt es keine belastbaren Erhebungen. Etliche Mitglieder bekennen sich zu den Vereinsaktivitäten, möchten aber keine weiteren Verpflichtungen oder Bindungen eingehen. Andere vermissen Informationen über Charakter und Ziele der einzelnen Tischgemeinschaften und bleiben deshalb „allein“. Hier setzt jetzt eine Gruppe von Mitgliedern an. Sie will Orientierungshilfe leisten. Und Unterstützung.

Tom van Bilsen, Dr. Eckard Günnewig, Wolfgang Neuhausen, Kay Schlossmacher und Lothar Wolter haben dem Jonges-Vorstand mitgeteilt, sie wollten als Ansprechpartner zur Verfügung stehen und in Absprache mit den Tischbaas ein Papier entwickeln, das einen Überblick über die Tischgemeinschaften gibt. Die tor-Redaktion hat vor geraumer Zeit im Rahmen einer Serie Tisch-Porträts gestartet. Das angekündigte Papier soll allen Neumitgliedern schon bei ihrer Aufnahme ausgehändigt werden. Mit diesen Vorabinfos bekäme jedes Mitglied die Möglichkeit zur Kontaktaufnahme.

Zugleich beklagt das Quintett eine mangelhafte Kommunikation der Mitglieder untereinander. Die Schwellenängste von Jonges, sich auch mal an einen anderen Tisch zu setzen und damit über den Tellerrand zu sehen, scheinen ziemlich groß zu sein. Empfohlen werden Aktivitäten, die von Jonges aller Tischgemeinschaften wahrgenommen werden könnten – etwa Kurzreisen, Wanderungen, Museums, Konzert- oder Werksbesuche, auch Schach-, Golf- oder Skatturniere. ■

ls

**BRORS Gold- & Silberwaren Handels- & Auktionshaus GmbH**  
An- und Verkauf von Gold und Silber, Schmuck, Luxusuhren und großen Brillanten

**BRORS**

1982

**FAMILIENUNTERNEHMEN**  
**SEIT MEHR ALS 30 JAHREN**  
**MEHRFACH AUSGEZEICHNET!**



Michael Brors

**Telefon 0211 - 371900**

**Montag bis Freitag 09:30 - 18:00 Uhr**

**Samstag 09:30 - 14:00 Uhr**

**Fürstenwall 214 (Ecke Corneliusstraße)**

**40215 Düsseldorf**

**Fax 0211 6011444 | www.brors-schmuck.de | info@brors-schmuck.de**

**GOLDANKAUF**

# Ballkönig auf Brautschau

Heimatfreund Karl-Heinz Sander war 1956 Deutscher Meister im Basketball – später wechselte er zu Tennis und Golf



Kalla Sander einst und jetzt

Im Internet wirbt der Allgemeine Rather Turnverein mit einem Foto aus alter Zeit. Es ist 1956 entstanden und zeigt jene Basketball-Mannschaft, die damals in einem Endspiel die Deutsche Meisterschaft gegen den USC Heidelberg gewonnen hat. In der Tonhalle vor 1.560 Zuschauern. Damals hieß der Verein noch ATV.

Zu der Meistermannschaft gehörte Karl-Heinz (Kalla) Sander, heute 78 und sportlich längst auf anderen Wegen: Nach zehn Jahren Basketball spielte er für Blau-Weiß 13 Jahre Tennis-Verbandsliga. Heute geht er trotz zweier neuer Hüften 18 Loch – mit jener Disziplin und jenem Ehrgeiz, die vor jedem sportlichen Erfolg stehen. Den Umgang mit den Bällen hat er geliebt, aber trotz Handicap 22,4 ist er im Golfsport nicht aufgegangen. „Ein Stück Distanz ist geblieben.“

Mit 1,83 Größe hat er zum Tennis jene Wendigkeit mitgenommen, die ihn als Korbjäger ausgezeichnet hat. Besonders lieb hatten ihn seine Tennis-Gegner nie, denn in welchem Tempo sie ihn auch hetzten: Sander war meist schon in der richtigen Ecke. Er genießt die Erinnerung daran auch heute noch. Düsseldorf und Basketball: Den Höhenflug von damals hat keine Mannschaft je wieder erreicht.

Seit vier Jahren ist Sander, ein Einbauküchen-Spezialist, Witwer. Wie viele andere Zeitgenossen, die ihren Partner verloren

haben, so schlägt auch er sich mit dem Alleinsein herum. Trotz Golf, trotz Jonges (Tischgemeinschaft Reserve), trotz Stammtisch, trotz zweier Enkelkinder. Da mag der Blick vom fünften Stock einer großen Eigentumswohnung in Mörsenbroich noch so schön sein.

Fast 49 Jahre war er verheiratet, die letzten Jahre krankheitshalber unter schwierigen Bedingungen. Kurz vor ihrem Tod wünschte ihm seine Frau, möglichst schnell wieder ein perspektivisches Leben zu führen. Daran arbeitet der 78jährige Düsseldorfer. In Kürze wird er eine Zeitungsanzeige schalten. Er sucht eine Partnerin, mit der er „Zeit gestalten“ möchte. Wer auch immer die SIE sein wird: Sie wird auf reichlich Humor und Mutterwitz stoßen. ■

ls



Foto (1): ls



Heimatverein Düsseldorfer Jonges e. V.  
Gemeinnütziger Verein. Gegründet 1932.  
[www.duesseldorferjonges.de](http://www.duesseldorferjonges.de)

Baas: Wolfgang Rolshoven

Vizebaas: Dr. Reinhold Hahlhege,  
Dr. Wolfgang Nieburg.

Geschäftsstelle:

Jonges-Haus, Mertensgasse 1,  
40213 Düsseldorf.

Sprechzeit: montags bis freitags 10–12 Uhr.

Geschäftsführer: Günther Zech,

Geschäftsstelle: Brigitte Sichelschmidt-Frett.

Tel. (02 11) 13 57 57, Fax (02 11) 13 57 14.

E-Mail:

[geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de](mailto:geschaeftsstelle@duesseldorferjonges.de)

Pressesprecher: Ludolf Schulte,

0172 36 23 111, [schulte@duesseldorferjonges.de](mailto:schulte@duesseldorferjonges.de)

Mitgliedsbeitrag: 50 Euro im Jahr, Aufnahmegebühr 20 Euro.

Bankverbindungen des Vereins:

Commerzbank AG Düsseldorf  
IBAN DE10 3004 0000 0142 3490 00  
BIC COBADEFFXXX

Deutsche Bank 24 Düsseldorf  
IBAN DE03 3007 0024 0223 4201 00  
BIC DEUTDE33XXX

Kreissparkasse Düsseldorf  
IBAN DE80 3015 0200 0002 0777 82  
BIC WELADED1KSD

Stadtparkasse Düsseldorf  
IBAN DE83 3005 0110 0014 0041 62  
BIC DUSSDE33XXX

## VERANSTALTUNGEN Henkel-Saal, Ratinger Straße 25, 40213 Düsseldorf

**30. Juni 2015 | 20.00 Uhr**

**Presserückblick**

Referent: Jörg Gerle, Leiter der Düsseldorf Redaktion des EXPRESS

**Aufnahme neuer Mitglieder**

Musikalische Begleitung: TRIO – FRIQ, dirigiert von Octavian Zemlicka

**7. Juli 2015 | 20.00 Uhr**

**Jonges-Couch mit Bischof Dr. Heiner Koch, Bistum Dresden-Meißen, designerter Erzbischof von Berlin**

Gesprächspartner: Ulli Tückmantel, Chefredakteur Westdeutsche Zeitung

**14. Juli 2015 | 20.00 Uhr**

**Zahlen, Daten, Fakten der Feuerwehr Düsseldorf**

Referent: Heinz Engels, Feuerwehr Düsseldorf, Presse- und Öffentlichkeitsarbeit

**Einsatzplan Altstadt**

Referent: Thomas Hußmann, Bevölkerungsschutz

**21. Juli 2015 | 18 Uhr, im Schützenzelt auf der Kirmes**

**Huldigung an die neue Schützenmajestät**

**28. Juli 2015 | 20.00 Uhr**

**Empfang des neuen Schützenkönigs bei den Düsseldorfer Jonges**

Laudatio: Mario Tranti. Musikalische Begleitung: Orchester ArDo (Leitung von Uwe Dominik) und Tambourcorps

**4. August 2015 | 20.00 Uhr**

**Kurzvortrag: „Die Frage nach dem Lebensalter“**

Referentin: Prof. Dr. Stefanie Ritz-Timme

**Rheuma wird jung**

Referent: Professor Dr. med. Matthias Schneider, Präsident der Deutschen Gesellschaft für Rheumatologie (dgrh)

# „Meine Frau lässt mich spielen“

Es ist verdammt schwer, viele Talente in ein Leben zu zwängen. Dierk van den Hövel macht das. Als Architekt, Designer, Hochschullehrer, Uhrmacher, Messerbauer. Und Koch. Und immer geht es um Qualität.

Von Ludolf Schulte

**D**ieser Mann ist ansteckend. Und offen. „Meine Frau“, so sagt er, lässt mich spielen“. Sie verfügt offenbar über die Gabe, ihren Sternbild-Zwilling an imaginären Strippen auf den Boden zu ziehen. Sonst wäre er wohl längst weggeflogen.



Foto: ls

**Dierk van den Hövel** wurde in Lippstadt geboren. Er ist verheiratet, hat drei erwachsene Kinder und wohnt in Neuss-Grefrath.

Er studierte Industrie-Design an der Werkkunstschule und Hochschule für Bildende Künste in Kassel und anschließend Architektur. Beide Studiengänge schloss er mit einem Diplom ab.

1987 gründete er die Designer-Galerie D'S in Oberkassel.

1998 wurde er Dozent im Fachbereich Architektur/Innenarchitektur an der Fachhochschule Düsseldorf (FH).

Zwei Jahre später berief ihn die FH als Professor für Entwerfen, Innenarchitektur, Konstruktion und Möbelentwicklung.

2005 wurde er für sechs Jahre Dekan an der Peter Behrens-School oft Architecture.

2013 gründete er zusammen mit drei ehemaligen Studenten das Büro MEA in Düsseldorf.

Der Vater, ein dominanter Internist und Geburtshelfer, der eigentlich Theologe werden wollte. Da war Druck. Eine Herausforderung. So wuchs Dierk, der brave Cellospieler, heran.

Wandlung. Wir erleben Dierk, den Aufmucker und Protestler. Im Kampf gegen die Notstandsgesetze wird er sogar mal einge-  
locht. Und doch bekommt er die Kurve, zieht ein Doppelstudium durch und wird gar Professor, sogar Dekan an der Peter Behrens School oft Architecture in Düsseldorf.

„Ohne meine Frau hätte das nicht geklappt“, bekennt der Vater von drei Kindern.

67 Jahre ist er alt. Und ein Suchender geblieben. „Ich bin im Aufbruch“, sagt er fast locker. Und das auch nachprüfbar. Mit drei seiner ehemaligen Studenten nämlich hat er sich zu einem neuen Büro verbunden. Eine bemerkenswert junge Mannschaft, die als „MEA Studio“ antritt. Und die erkennbar Lust an einer Idee hat. Die MEA-Leute ticken ähnlich. Die nennen ihre Idee von Architektur eine Haltung. Sie hören nie bei der Fassade auf, sondern versuchen einen Uranspruch zu erfüllen. Architektur, Innenarchitektur und Design wird ganzheitlich zusammengeführt. Das ist der gelebte Anspruch.

Familienmitglieder oder Mitarbeiter zum Beispiel eines neuen Wohn- oder Geschäftshauses sollen sich wohlfühlen. Und somit Leistung in einem intakten Umfeld erbringen. Räume seien es, in denen Menschen ihre Identität lebten, betont das Gestalter-Team. Auch Peter Behrens hat vom Menschen aus entwickelt.

An Wochenenden zieht es van den Hövel zu einem Freund in den Keller. Der teilt die Lust an Mechanik. Die beiden Männer sind fasziniert von Uhren – zerlegen und bauen zusammen. Am Ende des Prozesses soll ein veredeltes Unikat entstehen. So edel wie ein paar Messer, die der Herr Professor selbst schmiedet, schleift und einem Edelholz-Griff anvertraut. Form und Qualität sollen Geschwister sein.

Ein Kreativer wie er kehrt dem Mainstream den Rücken. Auch was van den Hövel anzieht, bekommt man nicht von der Stange. Irgendwie gibt es das vermutlich gar nicht zu kaufen. Jedenfalls nicht im einschlägigen Handel.

Als Johann Lafer seine Suppe noch nicht im Fernsehen auslöffeln durfte, ließ van den Hövel schon seine Schule duften. Wenn es nach weltweit gesammelten Gewürzen und einem Hauch von Knoblauch roch, dann wussten Eingeweihte: Es steigt eine neue Auflage von „Cooking Architects“. Der Professor nimmt seine Studierenden regelmäßig auf solche Entdeckungsreisen mit. Immer geht es um die Sinne. Über die Jahre hinweg hat sich van den Hövel sicher einen Stern angekokt. Jedenfalls sind selbst verwöhnte Gaumen dieser Auffassung.

Kreationen am Herd in Korrespondenz mit kreativer Gestaltung von handfesteren Materialien: Der Düsseldorfer hat Anfang der 70iger Jahre mit Colani zusammen nicht nur einen Rennachter für die olympischen Recken entworfen. Der mochte am Ende zwar nicht richtig schwimmen und wurde 1972 bei Olympia deshalb nicht eingesetzt, doch waren die verwendeten Formen, Materialien und Techniken wegweisend für den Bootsbau heute.

Kreative brauchen Freiheit. Sie haben sie freilich nicht. Die neue Studienordnung mit Bachelor und Master als Abschluss ist stringent und weitgehend wieder verschult. „Leider“, sagt van den Hövel. Er selbst hat während seiner Studien Lust empfunden und auch genießen können. Für seine Studenten versucht er so viel wie möglich davon zu retten und als Erkenntnis weiterzugeben.

Die Düsseldorfer Jonges helfen ihrem Mitglied des Erweiterten Vorstandes dabei. Der alle zwei Jahre vergebene Architekturpreis hat sich an der Hochschule zu einer begehrten Auszeichnung gemauert und die Professoren daran erinnert, dass es auch in der Region interessante Projekte gibt, über deren Entwicklung sich nachzudenken lohnt. Der Jonges-Preis soll an begabte Nachwuchs-Architekten oder -Designer gehen, die sich um das Erscheinungsbild der Landeshauptstadt kümmern. Hier geht es um den Blick von außen, um Betrachten und Bewerten.

Da macht van den Hövel, der Ex-Revolutionär, gerne mit. Er wohnt mit seiner Familie dort, wo es kaum Grenzen gibt. In einem Dorf auf der linken Rheinseite. Da hat er die Freiheit, die er braucht. Von dort kann er aufbrechen. In alle Himmelsrichtungen. ■



### Zu Gast bei der Deutschen Bank

+++ Mit ihrer dritten Tischbaasitzung dieses Jahres waren die Jonges am 21. Mai zu Gast bei der Deutschen Bank an der Kö. Bankdirektor Stefan Märkl, Vorsitzender der Geschäftsleitung Region Düsseldorf, Mitglied im Erweiterten Vorstand der Düsseldorfer Jonges, begrüßte und bewirtete seine Heimatfreunde. Einleitend gab er einen Überblick über die Entwicklung der Weltwirtschaft. In seiner Prognose werden der Euroraum und Japan, aber auch Schwellenländer zu den Gewinnern zählen wegen des Verfalls der Rohstoffpreise. Länder hingegen, die sich wie Russland auf den Export von Rohstoffen konzentrieren, sieht er auf der Verliererseite. Für Deutschland als „Konjunkturlokomotive“ rechnet er mit einem Wirtschaftswachstum von zwei Prozent, für Asien ohne Japan könne man gar 6,5 Prozent erwarten. Der Aufwärtstrend werde sich weiter fortsetzen, sagte Märkl, obgleich die Griechenlandkrise und der Umbau des chinesischen Marktes dabei Risikofaktoren seien. Aktien, obgleich bei den Deutschen eher unterdurchschnittlich beliebt, „sind und bleiben unverzichtbarer Bestandteil jeder Vermögensanlage“. Das Foto zeigt Märkl (links) mit Vizebaas Dr. Reinhold Hahlhege. ■ sch-r

### Rekordsumme bei Kollekte

+++ Der Dominikaner-Pater und Düsseldorfer Jong Wolfgang Sieffert ist überwältigt. Anlässlich seines 25jährigen Priesterjubiläums hatte er zur Abendmesse eingeladen und zu einer Spende für den Katholischen Gefängnisverein aufgerufen. Bei der Kollekte kamen 2.650 Euro zusammen. Der Pater – er ist als Gefängnispfarrer tätig – kommentierte das Ergebnis: „Das ist eine Wertschätzung der Arbeit mit Inhaftierten und deren Familien.“ ■ ls

### Kö-Theater auf dem ersten Platz

+++ Einmal im Jahr wandern die Jonges an einem Heimatabend aus – sie gehen ins Theater. Mit Familie. Weil es zuletzt Qualitätskritik gegeben hatte, startete Vizebaas Dr. Wolfgang Nieburg eine Umfrage mit der Frage „Wo möchtet Ihr hin?“ Ergebnis: Die Geschmäcker sind sehr unterschiedlich. Die meisten Jonges präferieren das Theater an der Kö (111 Nennungen), das Apollo (111) und das Opernhaus (102). Das Musical-Haus Capitol-Theater kam am schlechtesten weg. Nieburg will jetzt mit den erstgenannten Einrichtungen ein Preisgefüge erarbeiten. ■ ls



### Ehrenring der Flimm-Flämmchen

+++ Bei der Jahreshauptversammlung der Tischgemeinschaft Flimm-Flämmchen im Mai erlebten die Teilnehmer einen ganz besonderen Abend. Nach dem Rechenschaftsbericht des Tischbaases Gerd-Joachim Töpfer und seiner Entlastung wurde die neue Fahne vorgestellt. Im Anschluss überreichte Vize-tischbaas Rainer Gierling (Foto oben, rechts) ihm die vollständige neue Auflage der Chronik der Tischgemeinschaft zum 50-jährigen Bestehen. Töpfer führt nach zehn Jahren als Vize-tischbaas und seit 30 Jahren als Tischbaas die Geschicke der TG. Zum Höhepunkt des Abends übergab Gierling ihm den Ehrenring der Flimm-Flämmchen mitsamt Urkunde. Der Ring ist benannt nach dem Tischgründer Wilhelm Adloff, wurde erstmals verliehen und liebevoll gestaltet von Goldschmiedemeisterin Renate



Eisenbarth. Das Kleinod wird von einem Marienkäfer geziert, dem Wappentier der TG. ■ R. G.

### „Angere Sitt“ hat gewählt

+++ Die Tischgemeinschaft Angere Sitt hat bei ihrer Jahreshauptversammlung am 6. Mai im Brauhaus Oberkassel ihren Tischbaas Gerd Milster für weitere drei Jahre einstimmig im Amt bestätigt. Da der bisherige Vizetischbaas Hermann Horn nicht mehr kandidierte, wurde der (alte und neue) Kassierer und Schriftführer Wolfgang Hütz zusätzlich zum Vertreter des Tischbaases gewählt. ■ G. M.



### Berufung nach Berlin

+++ Bischof Heiner Koch, Bistum Dresden-Meißen, ist zum neuen Erzbischof von Berlin ernannt worden. Der gebürtige Düsseldorfer, Mitglied der Jonges (siehe Porträt im tor 4/2013), war vor seinem Wechsel nach Dresden sieben Jahre lang Weihbischof in Köln. Zuvor war er dort als Generalsekretär mit der Vorbereitung und Durchführung des Weltjugendtags von 2005 betraut. In Berlin wird Koch Nachfolger von Rainer

Maria Kardinal Woelki, der seit September 2014 Erzbischof von Köln ist. ■ sch-r

### Steinhäuser nach Köln

+++ Der Düsseldorfer Stadtdechant Monsignore Rolf Steinhäuser, Pfarrer von St. Lambertus, gehört zu den drei neu ernannten residierenden Mitgliedern des Metropolitankapitels in Köln. Dem Domkapitel obliegt die würdige Gestaltung des Domgottesdienstes, der Erhalt des Domes und die Verwaltung seines Vermögens sowie die Wahl eines neuen Erzbischofs bei Vakanz des Bischofsstuhls. Dem Gremium gehören der Dompropst, der Stadtdechant, zehn residierende und vier nichtresidierende Domkapitulare an. Nichtresidierender Domkapitular war Steinhäuser schon seit 2006. ■ sch-r

### Tradition bei Buhmännern

+++ Getreu dem Motto „Bewährtes soll man nicht verändern“ haben die Buhmänner bei ihrer Jahreshauptversammlung, die diesmal bei Tischfreund Manfred Seidenstecher im Garten stattfand, Werner Daemisch als Tischbaas und Hans Moritz als Vizebaas bestätigt. Beide führen den Tisch seit 1994. ■ M. N.

### Naseband ermittelt wieder

+++ Der Düsseldorfer Jong Michael Naseband, früherer Fernsehkommissar und heute Kneipenwirt an der Mühlenstraße, hat nun noch eine neue Rolle: als Krimiautor. „Alt mit Schuss. Naseband ermittelt“ heißt sein erster Roman. Der Krimi, den er zusammen mit Mike Engel verfasste, spielt in der Altstadt und ist im emons Verlag erschienen (272 Seiten, 11,20 Euro). ■ sch-r

**HENK**  
INTERNATIONAL

**UTS**

- Fullservice-Umzüge
- Europaumzüge
- Überseeumzüge

- Beiladungen in Deutschland und Europa
- Bürorumzüge
- weltweites Agentennetz

- Containerlagerung
- ISO-Zertifizierung

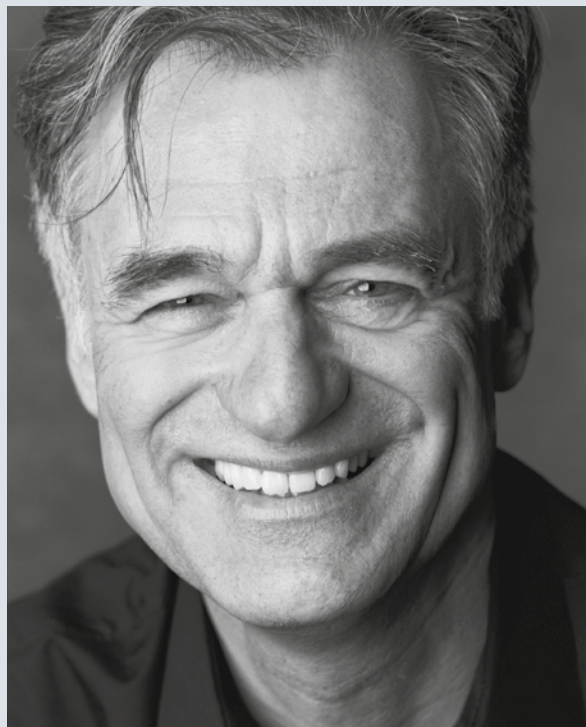
Nürnberger Straße 24 · 40599 Düsseldorf · Germany  
 T +49 (0) 211 - 99 80 70 · info@henk-international.de · www.henk-international.de

**E**s muss irgendwann in den frühen siebziger Jahren des letzten Jahrhunderts gewesen sein. Ich war knapp zehn Jahre alt. Meine Mutter, mehr oder weniger Alleinerziehende, musste Geld verdienen. Das schaffte sie als gelernte Schneiderin mit nähen, nähen, und nochmals nähen, und manchmal vermietete sie auch ihr Schlafzimmer an Messegäste und Studenten. Ich erinnere mich noch gut an einen marokkanischen Studenten, ein sehr freundlicher, zurückhaltender junger Mann, der über ein halbes Jahr lang morgens ging und abends kam. Bis zu dem Tag, als ich vom Spielen nach Hause ging und unsere Küche okkupiert sah von diesem jungen Mann und mehreren seiner Freunde. Es roch ungewöhnlich, aber sehr interessant, neu, geheimnisvoll. Ich sah die Männer schemenhaft hinter der Milchglasscheibe der Küchentür hantieren. Ich ging in mein Kinderzimmer, neugierig auf das, was da kommen sollte. Als ich zum Essen gerufen wurde, stand die Wohnzimmertür offen, und der Tisch bog sich fast durch wegen der Menge an Köstlichkeiten, die da in den Töpfen und Schüsseln bereitstanden, für uns, ein kleines Dankeschön für die Gastfreundschaft meiner Mutter. Ich quetschte mich aufs Sofa, zwischen die marokkanischen Studenten und begann zu essen. Couscous mit Kichererbsen und Geflügel, köstlich fremder Geschmack, eine allererste kulinarische Reise des an Reibekuchen und Kotelett gewöhnten Gaumens in die zauberhafte Welt des mit Gewürzen so wenig sparsamen Orients.

Zu diesem Zeitpunkt waren Fremde noch Fremde, Ausländer noch Ausländer, Arbeiter aus den Provinzen Nador oder Erzurum noch Gastarbeiter, die irgendwann wieder nach Hause fahren werden. Endgültig. In ihre Heimat. Für uns waren sie exotisch. So wie das Essen, das ich damals genießen durfte.

Nach dem 11. September (nein, man muss das Jahr nicht dazuschreiben, jeder weiß die Jahreszahl!) wurden aus den Gastarbeitern und Türken Muslime. Das waren sie schon vorher, haben in Wohnzimmern und umfunktionierten Lagerhallen in Hinterhöfen gebetet. Sie waren dazu noch Arbeiter, Ehemänner, Familienväter und all das mehr, was ein normales Leben ausmacht.

## Die friedlichen Muslime sind selbst die Opfer des salafistischen Terrors



Aber nun, nach „nineeleven“, waren sie nur noch Muslime. Aus und vorbei mit der zuweilen so wahrgenommenen exotischen Romantik, dem wohlschmeckendem Orient. Sie, die Muslime, wurden und werden als bedrohlich wahrgenommen. Nein, nicht von allen, aber auch von nicht wenigen. Die öffentliche Diskussion trug (und trägt!) entscheidend zu diesem oft negativen Bild der Muslime in Deutschland bei.

Mit dem Phänomen DügIdA (Düsseldorfer gegen die Islamisierung des Abendlandes) und allen anderen „gIdA's“ in Deutschland) wurde dieser Trend fortgesetzt. DügIdA ist eine rechtsextreme Abspaltung von ehemaligen und aktuellen NPD- und Pro-NRW-Kadern der aus dem Osten kommenden islamophoben PEGIdA-Vereinigungen. Hier lassen die Rechtsextremen ihren alten Ausländerhass unter dem Deckmäntelchen der

Islamkritik wieder aufleben. Sie frönen ihren Obsessionen, befeuern die Ängste der Leute, sähen Misstrauen und Feindseligkeit und wenden sich gegen das, was der übergroßen Mehrheit der Düsseldorfer eine Selbstverständlichkeit ist: weltoffen und rheinisch tolerant.

Es gibt, und das soll auch in aller Deutlichkeit gesagt sein, eine Gefahr, die von Gewalt befürwortenden Neo-Salafisten ausgeht! 7.000 deutschlandweit. Das sind „Gottes-Krieger“, die sich auf den Islam berufen und ihn damit missbrauchen.

Deren Opfer in überwiegender Anzahl selber Muslime sind, friedliebende Muslime. Gegen diese Täter gilt es anzugehen, mit allen Kräften. Auf allen gesellschaftlichen Ebenen. Und die Muslime sind dabei Teil der Lösung, die sich einbringen in lokale Präventions-Projekte.

In Deutschland leben über vier Millionen Muslime, der überwiegende Teil davon mit Wurzeln im Ausland. In Düsseldorf sind es ca. 30.000. Düsseldorf ist ihre Heimat. Seit Jahrzehnten eine vorübergehende Heimat, seit einigen Jahren ist allen klar geworden: eine dauerhafte Heimat. Wer hier für immer leben will, richtet sich ein. Und gläubige Muslime errichten auch Moscheen. In einem Land der Religionsfreiheit (Artikel 4 Grundgesetz) ist das eine Selbstverständlichkeit. Für alle? Nein, nicht für alle, aber für die meisten.

Wie kommen wir mit der Vielfalt klar? Am Dialog geht kein Weg vorbei! Näher aneinanderrücken, den anderen kennen lernen. Klingt so einfach. Wer macht den ersten Schritt? Vielleicht quetschen Sie sich ja auch einmal auf ein Sofa zwischen marokkanische Studenten und kosten vom köstlichen Couscous, wie ich damals vor vielen Jahren, und fragen mal so, wie es die Kinder tun: „Wie heißt du? Was machst du so in Deinem Leben?“ ■

**Dirk Sauerborn**

Der Autor ist Hauptkommissar der Polizei und Ansprechpartner für interkulturelle Angelegenheiten im Polizeipräsidium Düsseldorf. Er ist ehrenamtlich tätig als Vorstand des Düsseldorfer Vereins Wegweiser, der über den Neosalafismus informiert und pädagogische Projekte entwickelt. [wegweiser-duesseldorf.de](http://wegweiser-duesseldorf.de).



# Tendenz Richtung Westen

Konsularischer Empfang der Jonges unter der Schirmherrschaft des Generalkonsuls von Serbien, Nebojša Košutić

Die kürzesten Verbindungen zwischen Europa und Asien führen durch Serbien. Als Wasserweg natürlich seit jeher auf 544 Kilometern die Donau, auf der immer mehr

touristische Schiffe fahren. Eine Autobahn Richtung Istanbul ist im Bau. Und das Land könnte künftig auch den Korridor für eine russische Gas-Pipeline bieten. In der strate-

Serbischer Volkstanz



gisch wichtigen Lage laviert die Republik zwischen Ost und West. Generalkonsul Nebojša Košutić erklärte bei den Jonges: „Serbien ist ein uralter europäischer Staat und sieht seine Zukunft in der Europäischen Union, ist aber geistig auch mit Russland verbunden.“ Über 500.000 Serben leben in Deutschland, die Bundesrepublik ist größter Handelspartner, Düsseldorf pflegt seit 2004 eine Städtefreundschaft mit Belgrad.



Virtuose am Akkordeon

Fotos (3): sch-r

Anlass für den Vortrag des Diplomaten war der 46. Konsularische Abend der Düssel-

dorfer Jonges, der diesmal (am 12. Mai) unter serbischer Schirmherrschaft stand. Košutić, der seit 2011 als Generalkonsul sein Land in Düsseldorf mit Zuständigkeit für ganz NRW repräsentiert und zugleich Doyen des Konsularischen Korps ist, blickte zurück in die Geschichte eines Volkes, das schon früh christlich wurde, in der Zwickmühle zwischen streitenden Großmächten steckte und dem unter Tito eine übergreifende „jugoslawische“ Nationalität aufgedrängt werden sollte, die aber zehn Jahre nach seinem Tod im Balkankrieg zerbrach. Seitdem ist Serbien kein „neuer“, sondern immer noch ein „alter europäischer Staat“, verdeutlichte der Generalkonsul.

Konsulin Milena Nikolić schilderte das reiche kulturelle Erbe mit seinen archäologischen Fundstätten der Antike, mittelalterlichen Klöstern und Kirchen – auch touristische Attraktionen, nämlich Nationalparks, Heilquellen, Luftkurorte, naturbelassene Dörfer, Donauschiffahrt. Kulinarische Spezialitäten wie Käse, Wein, Schinken, Paprika, Erdbeeren wurden in einem Werbevideo präsentiert. Kultur live boten ein Akkordeon-Virtuose mit ebenso schwermütigen wie jazzigen Melodien und das furiose folkloristische Tanzensemble der serbisch-orthodoxen Kirchengemeinde Düsseldorf.

Im Publikum mit zahlreichen Ehrengästen saßen konsularische Vertreter der Staaten Japan, Ungarn, Griechenland, Spanien, USA, Tschechien, Lettland, Island, Liberia, Monaco, Luxemburg, Angola, Swasiland, Schweiz und Ghana. ■ sch-r

Generalkonsul Košutić mit Baas Rolshoven



Generalkonsul Košutić mit Baas Rolshoven

# Lyric

Die Kontaktlinse fürs Ohr.

30 TAGE  
unverbindlich  
und kostenlos  
testen!

Lyric –  
die neue Generation  
von Hörgeräten

Überzeugen Sie sich selbst.  
Lyric ist:

- Von außen zu 100 % unsichtbar
- Rund um die Uhr, über mehrere Monate tragbar
- Keine Batteriewechsel oder Gerätereinigungen notwendig
- Schweiß- und duschresistent
- Hervorragende Klangqualität und natürliches Hörgefühl

Jetzt testen bei:

**EARCARE HÖRSYSTEME**

40213 Düsseldorf  
Poststraße 24  
Telefon (02 11) 5 86 86 00  
www.earcare.de

**EARCARE**  
HÖRSYSTEME

# Neues Profil entwickelt

Gespräch mit Hochschulpräsidentin Brigitte Grass über die Qualität des Studiums und das Wachstum am neuen Standort



Foto: Is

**Professorin Dr. Brigitte Grass** sitzt schon auf gepackten Koffern. Noch in diesem Jahr wird die Präsidentin der Hochschule Düsseldorf (HSD) ihre Herberge in der Uni verlassen und in ihre nagelneue Hochschule an der Münsterstraße umziehen. Dort, wo Schlösser einst Bier braute, büffeln demnächst 9.500 Studierende. **Ludolf Schulte** sprach mit der Professorin und ehemaligen Vizeweltmeisterin im Fechten.

**Frau Professorin Grass, Sportbeobachter haben Ihren Kampfegeist als Fechterin gerühmt. Sehnsucht nach der Planche?**

Jetzt spiele ich lieber Golf. Kämpfen kann ich natürlich immer noch. In diesem Amt geht es nicht ohne.

**Der Vorsitzende des Hochschulrates, Burkhard Hirsch, hat im Zusammenhang mit dem Umzug von einem neuen Abschnitt in der Geschichte der Hochschule für angewandte Wissenschaften gesprochen. Wo ist die Bezeichnung Fachhochschule geblieben?**

Wir haben uns in Hochschule Düsseldorf (HSD) umbenannt. Die Fachhochschulen haben sich deutschlandweit verändert. Denken Sie an das kooperative Promotionsrecht. Wir haben ein neues Profil entwickelt, dem die Bezeichnung Hochschule gerecht wird.

**Kritiker meinen, im Vergleich zur Uni hielten die Fachhochschulen bei weitem nicht mit.**

Schauen Sie mal genau hin. Wir haben uns auf den Weg gemacht. Einer unserer Studierenden bereitet gerade seine Promotion in Kooperation mit der Heinrich-Heine-Uni vor. Das besagt einiges. Insgesamt haben wir zusammen mit anderen Universitäten schon 30 Promotionsverfahren.

**Die Düsseldorfer Jonges verleihen seit Jahren schon einen Preis für angehende Architekten. Deren Qualität beeindruckt.**

Nicht nur bei den Architekten und Designern. Wir sind in Forschung wie Lehre auf die angewandte Wissenschaft ausgerichtet und haben deshalb große Nähe zum Arbeitsmarkt. Der erwartet Qualität. Das gilt ebenso für unsere Fachbereiche Maschinenbau und Verfahrenstechnik, Elektrotechnik, Sozial- und Kulturwissenschaften und auch Wirt-

schaftswissenschaften. Überall bieten wir Bachelor- und Master-Studiengänge an.

**Was sich nicht bewegt, rostet ein, so sagt man...**

Wir bewegen uns und müssen das auch. 65 Prozent unserer Studierenden wollen den Master machen. Bei dieser großen Nachfrage denken wir intensiv über neue Master-Studiengänge nach. Und über Angebote über den jeweiligen Fachbereich hinaus.

**Sie sprechen für Ihre Hochschule von einem Erfolgsmodell und können das auch belegen.**

**Vor fünf Jahren haben Sie noch 7.000 Studierende gezählt, jetzt sind es 2.500 mehr. Die Zahl der Studierenden mit fremdem Pass hat die Zahl 1.100 erreicht. Haben Sie an der Münsterstraße zu klein geplant?**

Planungen im öffentlichen Bereich gehen immer von einer Ausgangsbasis aus. 2008 hatten wir 6.500 Studierende. Von einem Wegfall der Wehrpflicht und dem doppelten Abiturjahrgang ist man damals noch nicht ausgegangen. Heute ist von einem Studierendenplateau die Rede. Tatsächlich haben wir schon frühzeitig Flächen aufgestockt.

**Preiswerter Wohnraum, das gilt für Studierende ganz besonders.**

Natürlich. Auf den Freiflächen, die wir glücklicherweise haben, will das Studentenwerk Studentenwohnungen bauen.

**Düsseldorf ist Wissenschaftsstandort. So richtig merkt das aber niemand.**

Zusammen mit der Universität, der Robert-Schumann-Hochschule und der Kunstakademie haben wir exzellente Bildungseinrichtungen. Ich würde mir wünschen, dass die Stadt diesen Schatz in ihrer Außenwirkung stärker nach vorn stellt. ■



METZGEREI

## Schlösser

 seit 1902

- ausgezeichnet
- vom Magazin DER FEINSCHMECKER
  - mit dem „Landesehrenpreis NRW“ durch den Landwirtschaftsminister
  - **bundesweit** mit den meisten Medaillen (49) durch den Fleischerverband

Oststraße 154 &amp; Carlsplatz

# Die Welt im Umbruch

Andreas Schmitz vom Bankhaus HSBC erzählte die Firmengeschichte und blickte kritisch auf die Politik

Im Jahre 1785 gründete Christian Gottfried Jäger, der aus Trarbach an der Mosel kam, in Düsseldorf ein Handelshaus, das „Farbwaren en gros, Speculation, Commission, Spedition“ als Geschäftszwecke ausführte. Dies war die historische Keimzelle einer Firmengeschichte, die bis zum heutigen Bankhaus HSBC Trinkaus & Burkhardt AG führt. Vorstandssprecher Andreas Schmitz, inzwischen Aufsichtsratsvorsitzender, erläuterte den Jonges am 26. Mai die Entwicklung von den Ursprüngen bis zur Gegenwart. Einst war die Bank einer der wichtigsten Finanziers für die aufstrebende Industrie des Ruhrgebietes, heute ist sie die deutsche Vertretung einer der weltweit größten Bankengruppen, der HSBC, die vor 150 Jahren in Hongkong und Shanghai gegründet wurde. Der Sitz an der Kö ist seit 2013 komplett entkernt und umgestaltet worden. „Ein Kubus, der auf einem Lichtband sozusagen

schwebt“, so nennt Schmitz das neue Bank- und Boutiquencenter.

An der deutschen Politik (Große Koalition) kritisierte er ein schwindendes Verständnis für die Wirtschaft, eine „mit viel Dilettantismus eingefädelte Energiewende“, Selbstgerechtigkeit und einen Mangel an Investitionen in Bildung und Forschung. Beim Blick auf eine „globale Krise“ seit 2014 nannte Schmitz die Griechenland-Misere, aber auch die „Trance in France“. Vor allem aber die Ukraine und den Vormarsch des IS-Terrors als größte Risikofaktoren. Chinas „sozialistische Marktwirtschaft“ mit enormen Wachstumsraten bezeichnete er als „interessantes volkswirtschaftliches Experiment“. Langfristig sei Chinas Aufstieg für den Westen von größter Bedeutung, wobei dessen „andere Werteorientierungen an Einfluss auf die Zukunft des internationalen Systems ge-

winnen können.“ Deshalb sei es dringend an der Zeit für neue Überlegungen zur Austarierung des internationalen Staatesystems unter aktiver Einbindung Chinas. An den USA kritisierte Schmitz den „digitalen Darwinismus“ und den Vorstoß seiner Internet-Supermächte. Sein Fazit: „Gegenüber China und den USA bleibt das politische Gewicht Europas heute derart weit hinter seinen Möglichkeiten zurück, dass einem Angst und Bange werden kann.“ Deshalb forderte Schmitz: „Wir brauchen einen wirklichen europäischen Staat, föderal und dezentral, aber in seinen Gesetzen einheitlich.“

Übrigens: Um Hochschulabsolventen aus Spanien, Portugal und Griechenland den Zugang zum deutschen Arbeitsmarkt zu erleichtern, fördert HSBC derzeit 16 hochqualifizierte Stipendiaten. Schmitz würde sich freuen, wenn auch Unternehmer aus Jonges-Kreisen dabei helfen würden. ■ sch-r



Andreas Schmitz bei den Jonges

Foto: sch-r



## Appfall-Wissen mobil

Hier scannen oder kostenlos runterladen:  
[www.awista.de](http://www.awista.de)



Kein Tag ohne AWISTA.



# Bahnhof mit Symbolkraft

Tagesausflug der „Hechte“ nach Lüttich und ins Hohe Venn – Die wallonische Metropole hat morbiden Charme und zeigt Dynamik

Jonges-Gruppe  
vor der Kirche  
Notre-Dame du  
Sacré Coeur in  
Lüttich



Bildmontage: Christian Steinmetz

**Z**usammen mit Heimatfreunden anderer Tischgemeinschaften fuhren „De Hechte“ in weiblicher Begleitung an einem Samstag nach Belgien. Auf der Busfahrt führte Karl Rüdiger Himmes in die Geschichte und Politik des Königreiches ein. In Lüttich wurde die Gruppe vom belgischen Gymnasiallehrer Alfred Cormann erwartet, der die 200.000 Einwohner zählende wallonische

Metropole an der Maas auf launige und kompetente Weise vorstellte. Den Teilnehmern fiel auf, dass die ehemals so reiche frankophone Kultur-, Handels- und Industriestadt Licht- und Schattenseiten hat, die eine gemeinsame Geschichte mit dem angrenzenden Nordrhein-Westfalen widerspiegeln.

Die Kohle- und Stahlkrise der 1970er Jahre hat der Stadt, die zeitweilig insolvent

war und jahrelang ihre Bediensteten und Infrastruktur nicht mehr bezahlen konnte, deutlich zugesetzt. Bedeutende Denkmäler aus dem Mittelalter und der Maas-Renaissance, Gebäude, Kirchen, Fassaden bedürfen immer noch der Rekonstruktion. Dennoch machen das Museum Le Grand Curtius, die Kathedrale, das Palais des Princes-Eveques, die Kirche Saint-Bartholémy die Bedeutung von Lüttich deutlich. Vieles strahlt einen morbiden Charme aus, der jedoch positiv auf den Besucher wirkt.

Der 2009 fertiggestellte, von dem spanischen Stararchitekten Santiago Calatrava Valls geplante utopistische Bahnhof Liège-Guillemins aus Stahl, Glas und weißem Beton unterstreicht die Dynamik und den Willen Lüttichs, Anschluss an die europäischen Städte zu finden – und dies eben nicht nur bahntechnisch.

Es folgte ein Besuch unter der Place St. Lambert; dort stand bis 1827 die Lambertuskathedrale, bis diese 1827 im revolutionären Eifer von den frankophonen und frankophilen Lüttichern zerstört wurde. Unterirdisch im Archéoforum kann aufgrund der Ausgrabungen der letzten 20 Jahre die Stadtentwicklung anschaulich und beeindruckend nachempfunden werden.

Nach einem Stadtbummel im lebendigen Zentrum, bei dem der hohe Anteil von Migranten unter anderem aus den ehemaligen belgischen Kolonien auffiel, fuhr die Gruppe über Eupen in das 600 Meter Hohe Venn, um dort im Landgasthof „Mont-Rigi“ belgische Tafelfreuden in einem Sechs-Gänge-Menü zu erleben. ■ **Karl Rüdiger Himmes**

# Radler andauernd im Regen

Auch Blut ist geflossen bei der Radtour der TG Reserve rund um Marburg – aber nicht auf dem Paukboden der Studentenverbindung

**M**arburg war dieses Jahr Ausgangspunkt der Fahrradtour der TG Reserve. Und manch einer der Radler war überrascht über

das mittelalterliche Kleinod in Oberhessen. Kriegsherren hatten es aus den Flugplänen ihrer Bomber rausgenommen. Denn sie kannten die Perle an der Lahn aus ihren Studententagen!

Reservist Michael Baukrowitz kam vor 32 Jahren zum Studium der Rechte nach Marburg. Seither kommt er immer wieder; als Förderer der 1867 gegründeten Studentenverbindung Hasso-Guestfalia (Hessen-Westfalen). Dieses Mal kam er – zusammen mit Heimatfreund Jörg Eckrodt – als Reiseleiter der Jonges-Reservisten. Einer der Jonges machte dann aus Marburg gleich „Malburg“



Reservisten starten zur Radtour in Marburg, links vorne Reiseleiter Michael Baukrowitz

Foto: Volker Johann

– wegen der malerischen Kulisse. Ein anderer lieferte unfreiwillig die Farbe des Herzens für die Malerei: Nach einem Unfall musste sein Finger in der Uniklinik stundenlang wieder zusammengenäht werden.

Obendrein fing es an zu regnen, als die anderen Reservisten ausgerechnet an der Wassersport-Anlage im Lahntal ihren ersten Boxenstopp einlegten. Und es hörte nicht auf, bis die Etappe zu Ende ging – mit einer Berg-Ankunft in der berühmten „Sonne“, in Hessens ältestem Hotel.

Am Freitagabend auf dem „Paukboden“ von Baukrowitz' Verbindung war der verletzte Reservist schon wieder munter dabei. Rechts am Rand zeigt das Foto, womit die Hasso-Aktivistinnen sich schützen, wenn sie versuchen, mit Schwertähnlichen Schlägern auf ihre Köpfe zu schlagen. Es fließt kein Blut! Sieger werden nicht ermittelt. Es geht nur um die Kunst, mit komplizierten Ver-

renkungen in genau definiertem Abstand die Klingen über den Köpfen zu kreuzen. Die Jonges seien ja auch eine Art Verbindung, steht jetzt im Gästebuch.

Am Morgen danach schauerte es gleich zu Beginn der Etappe „Rund um die Amöneburg“. Die Burg stand schon hunderte Jahre oben auf dem schlafenden Vulkan, als es Hessen noch gar nicht gab. Im heutigen Hessen steht Amöneburg ziemlich weit oben in der Liste jener Orte, auf die es angeblich am wenigsten regnet. Das lokale Vulkan-Kloster ist dem Erzengel Michael geweiht.

Ihre Schlacht an der schon 1762 umkämpften „Brücker Mühle“ – unterhalb der Amöneburg – mussten die Reservisten unter Führung ihres Michael in der Mühle schlagen. Draußen schauerte es schon wieder. Wenn es am Amöne-Vulkan mal regnet, dann meistens im Mai – wenn die Jonges mit dem Rad unterwegs sind. Nach dieser Schlacht am lodernen Kaminfeuer blieb die Schutzkleidung nicht lange in den Taschen: Mai-Regen bringt Segen!

Später tauchte am Horizont die Wiege Hessens auf: die Marburg – hoch auf den Lahnbergen. Unten im Tal liegen die Heilige Elisabeth begraben und der unheilige Reichspräsident von Hindenburg. An Bildern in der Elisabeth-Kirche haben Gotteskrieger vor etwa 500 Jahren Schäden angerichtet. ■

Martin Beier

# Inventar der Kunst

Die Bilder und Plastiken im Jonges-Besitz werden fachkundig verzeichnet – der dritte Schritt des Aufräumens für den Verein



Der Baas mit Schroyen (Mitte) und Hohlbein

Foto: sch-r

Im Jonges-Haus gibt es derzeit fast keine Bücher mehr. Und der Baas hat mehr Platz im Büro. Die Bibliothek der Heimatfreunde ist ausgewandert. Der Kulturservice Schroyen hat all die Druckwerke weggeschleppt, die sich über Jahrzehnte angesammelt haben. Sie werden zurückkommen. Dann mit Signatur und Stempel, klassifiziert nach einem bei Stadtbüchereien überall gebräuchlichen System. Die zum Teil alten Wälzer ebenso wie junge Publikationen werden dann einsortiert in neue Bücherschränke – und zwar so, dass man gesuchte Themen schnell findet

und Neuanschaffungen sinnvoll einsortiert werden können.

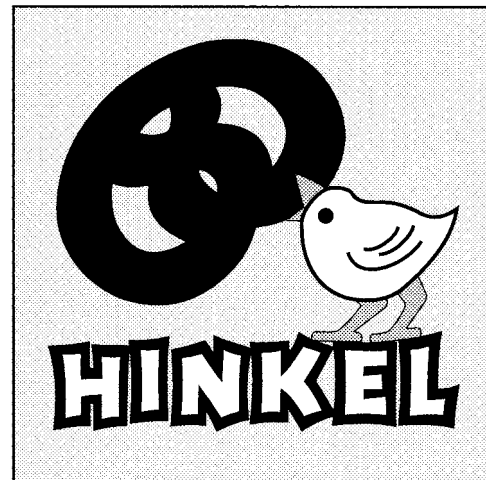
Dies ist der zweite Schritt des großen Aufräumens im Jonges-Haus. Der erste war der der Umzug von historischen Dokumenten ins Stadtarchiv (siehe tor 6/2015). Der dritte Schritt ist nun die Inventarisierung der Kunstwerke, die sich in der Zentrale der Jonges und in ihrer guten Stube, dem Ratingertor, befinden: Ölgemälde, Zeichnungen, Druckgrafiken, Kleinplastiken, Büsten und Plaketten. Wieder mal ist Kunsthistoriker Andreas Schroyen mit seinem Kulturservice am Werk, wobei Diplom-Ingenieur Hans-Peter Hohlbein an seiner Seite den technischen Bereich betreut. Rund 100 Objekte, so schätzt Schroyen vorsichtig, werden im Laufe einiger Monate fotografiert und inventarisiert, wobei zur Ermittlung von Künstlernamen und Entstehungsjahr manchmal auch kunsthistorische Detektivarbeit nötig werden könnte. „Mancher Schatz ist zu bergen“, sagt er. Wertgutachten erstellt Schroyen allerdings nicht. ■

sch-r

HOLZ-, ALU- UND KUNSTSTOFF-ROLLLÄDEN  
ELEKTRISCHE ANTRIEBE · ZEITUHREN  
REPARATUREN · ERSATZTEILE · MARKISEN

SEIT 1890 **CARL ROLLADEN MUMME & CO**

Oberbilker Allee 285 · 40227 Düsseldorf  
Tel. 02 11/37 30 96 · Fax 02 11/7 88 54 74  
[www.rolladen-mumme.de](http://www.rolladen-mumme.de)



DIE BÄCKEREI  
DER BROTFREUNDE

Hohe Straße 31 • Tel.: 86 20 34 13  
Mittelstraße 25 • Tel.: 86 20 34 21  
[www.baeckerei-hinkel.de](http://www.baeckerei-hinkel.de)

„Ich möchte mich sicher fühlen.  
Vor allem Zuhause.“

**GÖLZNER – RICHTIG GESICHERT –**  
Mehr auf [www.goelzner.de](http://www.goelzner.de) oder unter 0211/86 66 10

**GEBURTSTAGE** werden ab dem 20. Jahr alle zehn Jahre, ab dem 50. alle fünf Jahre und ab dem 75. jährlich veröffentlicht.

01.07. Hubert Kohlenberg, Steintechniker	50	10.07. Klaus Meisloch, Pensionär	79	20.07. Marcel Abel, Dipl.-Sachverständiger(DIA)	40
01.07. Ingo Hopmann, Koch	50	10.07. Dipl.-Ing. Erhard Linke, Architekt	75	20.07. Prof. Thomas Christoph Leander	55
01.07. Heribert Fuest	81	11.07. Hans-Werner Koch, Steuerberater i.R.	79	20.07. Herbert Jahns, Privatier	75
02.07. Günter Jobmann, Bankkaufmann i.R.	75	12.07. Hans Tophofen	65	21.07. Dipl.-Ing. Felix Wilczek, Architekt	65
03.07. Dipl.-Ing. Herbert H. Ludwig, Geschäftsf. Gesellschafter	80	12.07. Thomas Deilmann, Architekt	65	21.07. Hans Nolte, Install.-Meister	81
03.07. David Adrian, Gastronom	30	13.07. Georg Ritzmann, Kaufmann	70	22.07. Wolfgang Zengerling, Kommunikationsmanager	55
03.07. Günther M. Handke, Geschäftsführer	81	13.07. Horst Mehlem, Kaufmann	81	22.07. Kenan Sever, Kaufmann	65
04.07. Lothar Stobbe, Rentner	77	13.07. Ingo Möller, Bankkaufmann a.D.	65	22.07. Dipl.-Verww. Erich Kuczera, Erster Polizeihauptkommissar a.D.	76
04.07. Wolfram Eckardt, Bankvorstand i.R.	65	13.07. Armin Meurer, Privatier	76	22.07. Hans-Georg Ahlers, Ltd.Kriminaldirektor a.D.	81
04.07. Werner Heckmann, Technischer Kaufmann	70	14.07. Reiner Quante, Architekt	78	23.07. Dipl.-Ing.M.B.A. Dr. ( EC.) Heinrich Kreyenberg, Wirtschaftsberater	65
05.07. Peter Ihle, Bürgermeister a.D.	78	14.07. Dipl.-Ing. Klaus-Jürgen Recker, Architekt	70	23.07. Dipl.-Ing. Klaus-Dieter May	79
05.07. Harald Möller, Oberregierungsrat a.D.	87	14.07. Dino Wefers, Techniker	30	23.07. Alfred Hundorf, Feuerwehrbeamter i.R.	79
05.07. Hans van der Wingen, Gärtner	76	14.07. Dr. Italo Somarriello, Direktor	77	24.07. Michael Brandschert, Kaufmann	55
06.07. Ludwig Meuter, Werksmeister i.R.	85	15.07. Dipl.-Ing. Arnulf Pfennig	76	24.07. Udo Weidenmüller, Pensionär	65
06.07. Josef Lindenbaum, Malermeister	82	15.07. Dipl.-Betriebswirt Oliver Spittler, Prukurist	40	25.07. Winfried Cornelius, Vermessungsassessor	65
06.07. Bernd Müller, Journalist	75	16.07. Dipl.-Kfm. Hartmut Haubrich, Vors. des Verwaltungsrates	76	25.07. Dipl.-Ing. Jörg Buhrdorf, Diplom-Ingenieur	75
06.07. Klaus Hinkler, Werbekaufmann	76	17.07. Dipl.-Kfm. Wolfram Combecher, Bankdirektor i.R.	76	25.07. Hubertus Kleiner, Bankdirektor	81
07.07. Dr. Dieter Windfuhr, Arzt	91	17.07. Dipl.-Ing. Ludwig Hahn, Ingenieur	85	25.07. Manfred Houben, Reisebürokaufmann	70
07.07. Helmut Scheibe, Oberstleutnant	65	17.07. Walter Bletgen, Rentner	79	26.07. Franz-F. Blumenroth, Ltd. Ratsdirektor a. D.	81
07.07. Fred Krämer, Messestandgestalter	76	18.07. Dr. Jörg Weck, Rechtsanwalt	75	26.07. Dr.jur. Peter Hölz, Oberstadtdirektor a.D.	78
07.07. Erwin Wendler, Steuerberater	78	19.07. Dr. Karl-Gustav Werner, Ministerialrat a.D.	80	26.07. Günter Roßbach, Kaufmann i.R.	70
08.07. Dr. iur. Hans Joachim Kind, Notar	70	19.07. Johannes Weskamp, Verkaufsleiter	88	27.07. Marc Mannigel, Polizeibeamter	50
08.07. Prof. Dr. Günter Tondorf, Rechtsanwalt	81	19.07. Gerd Arntz, Kaufmann	85	28.07. Dipl.-Ing. Helmer Raitz von Frentz, Landschaftsarchitekt	85
08.07. Dr. Walter Scheel, Bundespräsident a.D.	96	19.07. Norbert Beyer, Versicherungsfachwirt	50	28.07. Karl Günter Alt	80
09.07. Heinz Winterwerber, Bürgermeister a.D.	78	19.07. Lothar Böhm, Rechtsanwalt	65	28.07. Joachim Keller, Geschäftsführer	50
09.07. Alphons Heinze, Bildhauer/Maler	87	19.07. Helmut Göritz, Elektromeister	84	28.07. Karl Ebel, Bau-Ingenieur	81
09.07. Karl Drekopf, Verw.-Angestellter i.R.	77	19.07. Günter Martin, Feuerwehrbeamter i.R.	80	30.07. Dr. Siegmар Rothstein, Notar	78
09.07. Claus Bick, Arzt	80	20.07. Dipl.-Ing. Heinz-Jürgen Osterland, Rentner	77		
09.07. Christoph Huber, Bankkaufmann/Student	50				



**WIR TRAUERN**

**Kurt Wilhelm Steinberg**, Dipl.-Kfm.  
83 Jahre † **18.05.2015**

**Theo Fuchs**, Vers. Angestellter  
88 Jahre † **23.05.2015**

**Dr. jur. Manfred Bänsch**, Postpräsident a.D.  
89 Jahre † **26.05.2015**

**Klaus-Hermann Ergenzinger**,  
Werksvertreter i.R.  
72 Jahre † **29.05.2015**

**Fridolin Adam**, Malermeister i.R.  
86 Jahre † **02.06.2015**

**Bernhard Krebber**, Flugberater a.D.  
60 Jahre † **03.06.2015**

**Franz Josef Nowag**, Kaufmann i.R.  
77 Jahre † **03.06.2015**

**IMPRESSUM**

das tor – Zeitschrift der Düsseldorfer Jonges  
Gegründet von Dr. Paul Kauhausen im Jahre 1932

**Herausgeber:** Heimatverein  
Düsseldorfer Jonges e.V.  
Jonges-Haus, Mertensgasse 1,  
40213 Düsseldorf, Telefon (0211) 135757

**Redaktion:**  
Werner Schwerter (verantw.),  
Bremer Straße 75, 40221 Düsseldorf  
Telefon und Fax (0211) 397693,  
Redakteur@duesseldorferjonges.de  
Wolfgang Rolshoven, Ludolf Schulte,  
Markus Witkowski.

Mit Namen gezeichnete Artikel geben  
nicht immer die Meinung des  
Herausgebers wieder.

**Verlag und Herstellung:**  
Rheinische Post Verlagsgesellschaft mbH,  
Zülpicher Straße 10,  
D-40196 Düsseldorf

**Objektleitung:** Mike Kleinemaß

**Art-Direction:** Tamara Bobanac-Voigt

**Layout:** Monika Rohmann

**Anzeigenverkauf:** Reiner Hoffmann,  
Telefon (0211) 505-27875,  
hoffmann@rp-media.de

**Anzeigenverwaltung und -disposition:**  
Telefon (0211) 505-2426  
Telefax (0211) 505-1003003  
mediaberatung@rheinische-post.de

Es gilt die Preisliste Nr. 32 gültig ab  
1.3.2015

**Das Tor erscheint monatlich.**  
Jahresabonnement € 30; Einzelheft € 3,  
Bezug für Vereinsmitglieder kostenlos.

# Freunde mit Kanister

Die 1950 gegründete Tischgemeinschaft Brandstifter betätigt sich sozial und zählt Erzbischof Heiner Koch zu ihren Mitgliedern

**E**rst brennt es, dann kommt die Feuerwehr. Üblicherweise. Doch in der Geschichte der Jonges-Tischgründungen war es umgekehrt. 1950 spaltete sich nach einigen Meinungsverschiedenheiten von der Tisch-

1977 zum dritten Tischbaas in der Geschichte der Gemeinschaft gewählt (nach Dr. Collet und Hans Hüllstrung). Nach 15 Jahren folgte ihm der Sohn Egon Klassen junior, der bis heute diesen Freundeskreis

Gruppe der Brandstifter 2009 am Lohäuser Hof, der von einem Tischfreund geleitet wird. Dritter von links ist Tischbaas Klassen



gemeinschaft 2. Löschzug (siehe tor 6/2015) eine Gruppe ab, die von den verlassenen Kameraden als „Brandstifter“ bezeichnet wurde und dies als Namen gern aufgriff. Böß gemeint war das sicher nicht, denn die Abtrünnigen waren zu einem großen Teil im Polizeidienst oder bekleideten Ämter bei der Fortuna.

Egon Klassen senior, der sich schon 1952 zu den Brandstiftern gesellte, wurde

leitet. Schon in den Jahren zuvor hatte er sich emsig für die Jonges eingesetzt. Durch seine Werbeaktivitäten vermehrte und verjüngte sich die TG, doch gilt weiterhin die Vorgabe der Gründungsväter: Mehr als 25 Brandstifter sollen es nicht sein. Klassen. „Wichtig war uns immer, Tischfreunde zu finden, die unsere Idee, ein echter Freundeskreis zu sein, mittragen. Dies ist auch bestens gelungen.“ Derzeit zählt der Tisch

24 Mitglieder mit einem Durchschnittsalter von 50 Jahren aus den unterschiedlichsten Berufen. Acht Freunde darunter sind zwischen 27 und 45. Berufliches Engagement und auch andere Vereinszugehörigkeiten beim Sport oder im Winter- oder Sommerbrauchtum sind der Grund, dass, so erläutert Klassen, „unsere Tischfahne und unser Symbol, der Kanister, nur selten bei den Jonges-Abenden zu sehen sind“. Aber die Gruppe ist dennoch rege, pflegt mitsamt den Familienangehörigen ein regelmäßiges Gemeinschaftsleben.

Eine jährliche Tour ist fester Teil des Programms. In diesem Jahr sollte sie eigentlich nach Dresden gehen, zu Bischof Heiner Koch, dem Tischfreund und „Ehrenbrandstifter“. Doch da dieser kürzlich zum Erzbischof von Berlin befördert wurde, werden die Jonges vielleicht umplanen müssen (Amtsantritt steht noch nicht fest). Wenn er am 7. Juli auf der Jonges-Couch sitzt, gilt aber wohl Anwesenheitspflicht im Henkel-Saal für die Jonges mit dem Kanister.

Stolz sind die Brandstifter auf ihr soziales Engagement. Jährlich wird eine Institution mit einer erheblichen Geld oder Sachspende bedacht. So zum Beispiel das Frauenhaus, das Kinderhilfezentrum, das Haus St. Josef in Unterrath als Einrichtung der Behindertenhilfe des Deutschen Ordens, die Caritas. Aktuell werden sieben Baumpatenschaften zur Beseitigung der Schäden nach dem Orkan „Ela“ gepflegt. Klassens Motto: „Helfen, wo es am nötigsten ist.“ ■ sch-r

## Inserenten in dieser Ausgabe

**H**erausgeber, Verlag und Redaktion danken den Inserenten und empfehlen den Lesern die besondere Beachtung der Anzeigen im tor. In dieser Ausgabe sind vertreten: ars pedis Fußchirurgie, Awista, Bädergesellschaft Düsseldorf, BRORS Gold & Silberwaren, EARCARE Hörsysteme, ERGO Versicherung, Brauerei „Im Füchsen“, GENLOC.NETWORK!, Gölzner Sicherheitstechnik, Wohnstift Haus Lörick, Henk International, Bäckerei Hinkel, ION Deutschland, Rolladen Mumme, Metzgerei Schlösser, Hausbrauerei „Zum Schlüssel“, Stadtsparkasse Düsseldorf, Stadtwerke Düsseldorf, Friedhofsgärtnerei Vell ■

IHR PARTNER FÜR  
INTERNET,  
WEBSEITE  
& CO.



**GENLOC.  
NETWORK!**

WWW.GENLOC.NET/JONGES  
TEL. 0211.6397363

**Jonges  
für  
Jonges**

düsseldorfer  
**Jonges**



**Fußchirurgie**

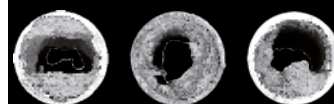
Facharzt Adrian K. Wiethoff

Königsallee 88

Tel. 0211-1365 9280

[www.ars-pedis.de](http://www.ars-pedis.de)

**KALK und ROST?**



Die patentierte  
**AQUABION®**  
Wasserbehandlung

**Kostenlose Hotline:**  
**0800 / 100 76 77**  
[www.ion-deutschland.de](http://www.ion-deutschland.de)



# King's Palace!

An alle Kings and Queens: willkommen in eurem Kirmes-Palast! Macht euch die Tanzfläche untertan und feiert mit Glanz und Gloria ein majestätisches Fest mit des Königs edlem Gebräu.



Veranstalter: Brauerei im Füschen Veranstaltungs GmbH & Co. KG  
[www.fuechschen.de](http://www.fuechschen.de)

**Frisch. Frech. Fröhlich.**  
**Füschen.**